**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 8

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 8. XXI. Jahrgang Mitte April 1914

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

## Revision des Fabrikgesetzes.

Der Ständerat hat in der am 4. April zu Ende gegangenen Frühjahrssession das Fabrikgesetz durchberaten und, wie dies die Vorarbeit der Ständerätlichen Kommission voraussehen ließ, die ihm vom Nationalrat zugegangene und auf dem sogenannten Verständigungsentwurf basierende Vorlage ohne einschneidende Änderungen angenommen.

Für die Textilindustrie von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß des Ständerates, das Eintrittsalter in die Fabrik für die Mädchen gleich anzusetzen wie für die Knaben, nämlich wie bisher, auf das zurückgelegte vierzehnte Altersjahr; der Nationalrat war bekanntlich, entgegen der Auffassung seiner Kommission und des Bundesrates, für Mädchen auf fünfzehn Jahre gegangen. Es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß der Nationalrat sich nunmehr der Entscheidung des Ständerates anschließen wird. In der Frage der Bemessung der Übergangszeit für die Einführung des Zehnstundentages neben dem freien Samstagnachmittag hat sich der Ständerat auf den Standpunkt des Nationalrates gestellt und an der Frist von sieben Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes, gegen die ursprünglich vereinbarten zehn Jahre, festgehalten.

Von den wichtigeren Beschlüssen des Ständerates, die eine Abweichung oder Ergänzung der nationalrätlichen Vorlage bedeuten, seien folgende aufgeführt: Der vielumstrittene und vom Standpunkt des Arbeitgebers — und, wie im Ständerat hervorgehoben wurde, auch in juristischer Beziehung höchst anfechtbare Décompte-Artikel erfuhr leider keine Verbesserung. Der Ständerat begnügte sich damit, die Bestimmung, wonach der Arbeiter, der im Falle seines Verschuldens von seinem Lohnguthaben dem Fabrikinhaber den Lohnbetrag von drei Tagen überlassen muß, dahin zu ergänzen, daß er (für den Fall, daß kein Lohnguthaben besteht) einen entsprechenden Betrag an den Arbeitgeber zu zahlen hat. Endlich wurde die praktisch wohl bedeutungslose Bestimmung aufgenommen, daß Schadenersatzansprüche infolge Lösung des Dienstverhältnisses ein Jahr nach Beendigung des Dienstverhältnisses verjähren. Auch der Wöchnerinnen-Artikel hat nicht die wünschenswerte und von den Frauenvereinigungen selbst angestrebte Korrektur im Sinne er Verkürzung der gesetzlichen Schonzeit von acht auf sechs Wochen erhalten; der Ständerat hat hier seine eigene Kommission im Stiche gelassen, die, in Übereinstimmung mit dem Entwurfe des Bundesrates und mit den Vorschriften der eidgenössischen Krankenversicherung, an einer Frist von sechs Wochen festgehalten wissen wollte, gegenüber den vom Nationalrat beschlossenen acht Wochen. Während jedoch der Nationalrat das Verbot der Beschäftigung für acht Wochen *nach* der Niederkunft vorschreibt, lautet der Beschluß des Ständerates dahin, daß von den acht Wochen Schonzeit mindestens sechs auf die Zeit nach der Niederkunft fallen sollen. Die praktische Durchführbarkeit des Artikels hat dadurch jedenfalls nicht gewonnen. Die Bestimmung: „Schwangere dürfen auf bloße Anzeige hin vorübergehend die Arbeit verlassen", hat folgende Ergänzung erfahren „oder von ihr wegbleiben; es darf ihnen deshalb nicht gekündigt werden". Die Bestimmungen betreffend Überzeitarbeit bei weiblichen Personen sind ergänzt worden, zum Teil mit Rücksicht auf die nächstes Jahr in Kraft tretenden neuen Bestimmungen über internationalen Arbeiterschutz. Art. 60 schreibt vor, daß für weibliche Personen die Nachtruhe wenigstens elf aufeinanderfolgende Stunden betragen soll; diese Vorschrift wird dahin erweitert, daß, in Verbindung mit der Bewilligung von Überzeitarbeit, die elfstündige Dauer der Nachtruhe für 60 Tage im Jahre auf zehn Stunden verkürzt werden kann. Ein neuer Artikel bestimmt, daß die Verlängerung der normalen Arbeitsdauer für weibliche Personen im ganzen nicht mehr als 140 Stunden im Jahr betragen darf. — Für die durch das eidgen. Kranken- und Unfallversicherungsgesetz „anerkannten" Krankenkassen war ausdrücklich vorgesehen, daß deren Statuten der Genehmigung durch die Kantonsregierungen nicht bedürfen. Der Ständerat hat nunmehr bestimmt, daß die Kantonsregierungen berechtigt sein sollen, für das Vermögen von Fabrik-Krankenkassen Sicherstellung zu verlangen und darüber zu wachen, daß im Falle der Auflösung der Kassen, ihr Vermögen statutengemäß verwendet wird. — Änderungen, die der Ständerat an den Anträgen des Nationalrates betreffend das Verbot der Abgabe geistiger Getränke während der Arbeitszeit vorgenommen hat, sind mehr redaktioneller Natur, ebenso die neue Fassung der Strafvorschriften- und Kompetenzen bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz.

Der Ständerat hat in der Schlußabstimmung, bei Anwesenheit von drei Viertel der Mitglieder, das Gesetz einstimmig angenommen. Der Nationalrat wird sich in der Junisession mit den Anträgen des Ständerates befassen und es ist wohl möglich, daß das Gesetz in der gleichen Session von beiden Räten endgültig verabschiedet wird. Die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes wird allerdings kaum vor dem 1. Januar 1916, und damit voraussichtlich gleichzeitig mit dem Unfallversicherungsgesetz erfolgen, da vorerst noch die Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet werden müssen.

## Zoll- und Handelsberichte

**Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten im ersten Quartal:**

| | | 1914 | 1913 |
|---|---|---|---|
| Seidene und halbseidene Stückware | Fr. | 2,629,193 | 1,025,358 |
| Seidene und halbseidene Bänder | „ | 2,638,088 | 738,578 |
| Beuteltuch | „ | 256,440 | 305,582 |
| Schappe | „ | 1,503,350 | 1,915,643 |
| Kunstseide | „ | 138,462 | 147,019 |
| Baumwollgarne | „ | 343,476 | 458,349 |
| Baumwoll- und Wollgewebe | „ | 745,259 | 408.778 |
| Strickwaren | „ | 541,500 | 372,833 |
| Stickereien | „ | 10,801,959 | 12,223,474 |

Über die Entwicklung der Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten im ersten Quartal gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

| | Gewebe: | | | Bänder: | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1914 | 1913 | | 1914 | 1913 |
| Januar | Fr. | 907,000 | 454,000 | Fr. | 1,049,000 | 295,000 |
| Februar | „ | 957,000 | 317,000 | „ | 910,000 | 235,000 |
| März | „ | 764,000 | 254,000 | „ | 678,000 | 208,000 |

Im gleichen Verhältnis hat auch die Gesamteinfuhr der genannten Artikel nach den Vereinigten Staaten zugenommen; sie stellte sich in den Monaten Januar und Februar für Gewebe auf rund Fr. 13,860,000 (1913: rund Fr. 7,850,000) und für Bänder auf rund Fr. 3,000,000 (1913: rund Fr. 1,230,000).

**Türkei.** Die Vorschrift, wonach Warensendungen aus neutralen Staaten bei der Einfuhr in die Türkei von Ursprungszeugnissen begleitet sein mußten, ist am 14. März 1914 aufgehoben worden.

**Frankreich.** Zeitpunkt der Inkraftsetzung von Zollentscheidungen. Bisher hatten allgemein gültige Entschliessungen des Ministeriums oder der Verwaltung, die sich auf die Anwendung des Zolltarifes beziehen, Wirksamkeit von dem Tage an, da sie den Zollämtern mitgeteilt worden waren. Diese Vorschrift ist durch eine Ministerialverfügung vom 16. Februar 1914 in dem Sinne abgeändert worden, daß Tarifentscheide, die die Anwendung eines höheren als des bisher erhobenen Zollsatzes zur Folge haben, erst einen Monat nach ihrer Veröffentlichung im Journal officiel in Kraft treten. Handelt es sich jedoch um Artikel, die überhaupt noch keiner Nummer des Tarifes zugeteilt waren, so sind die Entscheide in Paris 2 Tage und in der Provinz 3 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Journal officiel anwendbar.

**Deutschland und England am Weltmarkte.** Die oft gehörte Behauptung, England und Deutschland seien im Kampf auf Leben und Tod begriffen, und Deutschland beginne, das wirtschaftliche Übergewicht über England zu gewinnen, wurde in der letzten Sitzung der Statistischen Gesellschaft von Paris, jener vornehmen Vereinigung von Gelehrten und hohen Verwaltungsbeamten, durch den Statistiker Meuriot kritisch beleuchtet. Er orientierte zuerst über den allgemeinen Fortschritt des Handels beider Länder an Hand der Zahlen über die Ein- und Ausfuhr seit 1892. Dabei ergab sich, daß der englische Handel in absoluten Ziffern mindestens so stark wie der deutsche gewachsen ist. Relativ sei England allerdings zurückgeblieben; aber man dürfe nicht vergessen, daß ein beträchtlicher Teil des deutschen Handels in der Einfuhr von Lebensmitteln für die schnell anwachsende Bevölkerung besteht, daß anderseits auch der Handel der englischen Kolonien zu berücksichtigen ist, der noch stärker sich vermehrt hat. Nach einzelnen Warengattungen setzt sich der Außenhandel beider Länder ziemlich ähnlich zusammen und zeigt auch eine ähnliche Entwicklung. Besonders ist die Einfuhr von Rohstoffen gleichmäßig angewachsen: so groß auch die Entwicklung der deutschen Industrie ist, so haben sich die entsprechenden Industrien Englands gleichwohl entsprechend ausgedehnt. Und ebenso hat sich in England die Ausfuhr charakteristischer und bedeutender Exporterzeugnisse vermehrt, trotzdem die deutsche Ausfuhr der gleichen Waren sehr gestiegen ist. Kurz, die deutsche Ausfuhr hat die englische nicht unterbinden können.

Auch bei einer Betrachtung der Ein- und Ausfuhrländer zeigt sich der gleiche Parallelismus in der Entwicklung beider Staaten. England und Deutschland stehen zum großen Teil mit den gleichen Ländern in intensiven Handelsbeziehungen; besonders für ihre Ausfuhr haben sie fast in derselben Reihenfolge und relativen Bedeutung die gleichen Abnehmer. Und für beide Konkurrenten wächst der Handel mit diesen Ländern gleichmäßig. Außerdem stehen England und Deutschland gegenseitig in sehr lebhaftem Handelsverkehr miteinander. Dabei ist bemerkenswert, daß die deutsche Ausfuhr nach England vom vorletzten zum letzten Jahrzehnt weniger gestiegen ist, als umgekehrt die englische Ausfuhr nach Deutschland.

Meuriot faßt seine interessanten Beobachtungen dahin zusammen, daß der verbreitete Glaube an einen wirtschaftlichen Verfall Englands falsch ist. Der Irrtum beruhe auf der alten Vorstellung, daß die wirtschaftliche Entwicklung eines Volkes sich nur zum Schaden eines andern vollziehen könne. Aber heute habe die Industrie der verschiedenen Staaten aufgehört, Spezialitäten zu produzieren. Auf dem gleichen Markte träfen die gleichen Warengattungen aus den verschiedensten Ländern zusammen, ohne daß sie sich ausschlössen; ja, sie erhöhten sogar gegenseitig noch ihren Absatz.

## Sozialpolitisches

**Elsässische Textilindustrie.** Die bestehende Betriebsreduktion der elsässischen Rohbaumwollwebereien ist im zweiten Quartal aufgehoben worden.

**Zentralstelle für Streikversicherung.** Am 12. d. M. gründete die Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände in Berlin eine Zentrale der deutschen Arbeitgeber-Verbände für Streikversicherung. Der Organisation traten sofort Verbände, bezw. Entschädigungsgesellschaften mit einer gesamten Lohnsumme von 704 Millionen Mark und einer Arbeiterzahl von 675,000 bei. Der Vorsitz wurde dem Vorsitzenden der Vereinigung, Fabrikbesitzer Ingenieur Garvens (Hannover), die Geschäftsführung dem Syndikus Dr. Tänzler übertragen.

## Ausstellungswesen.

**Nachklänge zur Brüsseler Weltausstellung 1910.** Die letzte Generalversammlung der Aktionäre fand jetzt statt. Es wurde hierbei erwähnt, daß nunmehr sämtliche Prozesse, die gegen das Komitee von den durch die Brände geschädigten Firmen angestrengt wurden, beendigt sind. Das Defizit wurde auf Mk. 254,000 heruntergebracht, so daß die Aktionäre nicht den weiteren Garantiefonds zahlen mußten, der mit einem Zehntel des eingezahlten Kapitals festgesetzt war, es ist dies ein verhältnismäßig sehr günstiges Resultat.

**Die Stadt Gent** erleidet ein Defizit von 5 Millionen Franken.

## Konventionen

**Textilkartellierung.** Die „Kartell-Rundschau", herausgegeben von Dr. S. Tschierschky, bringt in ihrem ersten Heft 1914, mit dem sie in den 12. Jahrgang ihres Bestehens eintritt, u. a. einen interessanten Originalbericht: „Über die gegenwärtigen Kämpfe auf dem Gebiete der deutschen Textilkartellierung", aus dem wir folgendes hervorheben:

„Kein Zweig der deutschen Industrie hat im letzten Jahrzehnt einen derartig umfassenden Ausbau ihrer Kartellorganisation erfahren, wie gerade die deutsche Textilindustrie in ihren meisten Zweigen. Dies ist umso bemerkenswerter, weil es wenige große Industrien gibt, bei denen die Schwierigkeiten für eine solche Organisation so außerordentliche sind wie in den meisten Zweigen der Spinn- und Webwaren-Industrien.

Zunächst finden wir dieses Industriegebiet noch als die größte Domäne für Klein- und Mittelbetriebe, sodaß sowohl die Zahl wie die Qualität der zu organisierenden Unternehmungen eine außerordentlich große ist. Irgendwelche organisatorische Maßnahmen lassen sich deshalb nur nach jahrelangen Versuchen und nur auf ganz besonderen Grundlagen durchführen, auf die wir später noch zurückkommen. Als Folgen der eben angeführten Zersplitterung der Industrie und der dadurch bedingten Überspannung des Wettbewerbs, ist das Übergewicht des Zwischenhandels ganz unverhältnismäßig gestiegen und hat von Jahr zu Jahr schroffere Formen angenommen, sodaß es ganze Zweige der Textilindustrie gibt, die fast nur noch zum Nutzen des Zwischenhandels arbeiten. Allerdings scheinen sich neuerdings wesentliche Umwandlungen auf diesem Gebiete vorzubereiten. Namentlich die Stellung des Großzwischenhandels (Grossisten) dürfte ihren Höhepunkt überschritten haben, insofern er durch zunehmenden direkten Verkehr der Fabrikanten mit den Großdetaillisten an Umfang verliert, wie er namentlich auch durch die besonderen Organisationen des Detailhandels in Einkaufsvereinigungen und anderseits auch durch die Entwicklung der Warenhäuser zurückgedrängt wird. Auch die jüngst vollzogene großkapitalistische Fusion der beiden führenden Berliner Grossisten für Baumwollwaren wird diese Entwicklung nicht mehr aufhalten. Dieser Moment der veränderten Stellung des Engrosgeschäftes ist für die Entwicklung der Textilorganisation zweifellos von Bedeutung. Es bleibt aber zunächst noch fraglich, ob diese Entwicklung die Organisation erleichtern oder erschweren wird. Welche Machtstellung der Zwischenhandel in der Textilindustrie einnimmt, geht nun aber auch daraus hervor, daß die Abnehmer und zwar sowohl Grossisten und Detaillisten wie auch weiterverarbeitende Industrien es fertig gebracht haben, eigene Schutz-Organisationen zu schaffen, die eine steigende Kontrolle über die Fabrikantenkartelle auszuüben trachten. Auch diese Entwicklung ist etwas Eigenartiges für die Textilindustrie, da bekanntlich in anderen großen Industrien das kapitalistische Übergewicht der Fabrikanten über den Handel fast durchweg ein derartiges ist, daß der Handel vollständig von der Organisation der Fabrikanten abhängig gemacht werden konnte.

Der gegenwärtig zwischen Lieferanten und Abnehmerorganisationen in einzelnen Zweigen der Textilindustrie ausgebrochene Kampf, namentlich auf dem Gebiete der Tuchkonvention, der

von seiten der organisierten Abnehmerschaft vor allem auch unter dem Gesichtspunkt geführt wird, einen dauernden Einfluß auf die Kartelle der Lieferanten zu gewinnen, darf eine grundsätzliche Beachtung für die Kartellorganisation überhaupt beanspruchen.

Die eigentümlichen, eben besprochenen Schwierigkeiten der Textilkartellierung hatten ganz besondere Grundlagen für sie notwendig gemacht, insbesondere war es wichtig, bei dem großen Kreise von Kundschaft und bei der fast bei allen Kartellen vorhandenen Außenseitergefahr durch besondere Schutzmaßnahmen die Kartellgründung sicherzustellen. Als Schutzmaßnahmen kommt in erster Linie der sogenannte „Schutzskonto" in Frage, der in der Weise durchgeführt wird, daß entweder eine Minimalpreisliste ausgegeben wird und auf diese alsdann für diejenigen Kunden des Verbandes, die sich nicht verpflichten, alle ihre Aufträge an Verbandsmitglieder zu begeben, ein Aufschlag von 10–25 Prozent erhoben wird, oder umgekehrt, daß man eine Maximalpreisliste für die gesamte Kundschaft aufstellt und den verbandstreuen Kunden gestattet, von diesem Maximalpreise bei jeder Regulierung einen entsprechenden „Treurabatt" abzuziehen. Man kann diese Schutzpolitik auch dahin steigern, daß mit der Kundschaft, die sich nicht verpflichtet hat, alle überhaupt möglichen geschäftlichen Verbindungen abgebrochen werden. Man hat ferner, namentlich wo auch die Kundschaft, diesen gegenseitigen Schutz soweit ausgebaut, daß man vollständige Gegenseitigkeitsverträge zwischen den Lieferanten- und Abnehmerkartellen abgeschlossen hat. Diese Abkommen sind fast regelmäßig auf der Grundlage eines sogenannten ausschließlichen Verbandsverkehrs gestätigt, sodaß auf diese Weise die Widerspenstigen in beiden Lagern wenn auch nicht immer kaltgestellt, so doch jedenfalls in ihrem Fortkommen außerordentlich behindert sind. Dem gegenüber kann es gerade in der Textilindustrie nicht wunder nehmen, daß mit Unterstützung namentlich auch der noch im einseitigst liberalen Fahrwasser segelnden in Frage kommenden Tages- und Fachpresse andauernd über „Verbandsterrorismus" geklagt wird, sobald nur irgend ein Außerseiter durch die vereinigten organisatorischen Kräfte etwas mehr oder minder unsanft in seinen geschäftlichen Grundlagen angefaßt wird. Leider ist auf der anderen Seite unsere Rechtssprechung vielfach noch so wenig mit der Materie vertraut, daß durch widersprechende Urteile nicht nur in den unteren Gerichten, sondern auch in den oberen Instanzen eine weitgehende Unsicherheit auch über die rechtliche Zulässigkeit organisatorischer Zwangsmaßnahmen herrscht."

(Einges.) Der **Deutsche Färber-Verband** (Geschäftsstelle Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 23) hält in den Pfingsttagen in Düsseldorf, „Rheinhof", seinen 11. Verbandstag ab. Das Programm enthält u. a. Samstag Abend: Delegiertensitzung. — Begrüßung der Gäste, verbunden mit Festkonzert und theatralischen Aufführungen. Sonntag: Hauptversammlung. — Festessen. Montag: Ausflüge in Umgebung von Düsseldorf. Dienstag: Rheinfahrt nach Leverkusen bei Köln, zur Besichtigung der Farbenfabriken vorm. Fried. Bayer & Co. — In den letzten drei Jahren hat der Verband seine Mitgliederzahl verdopppelt, denn 1800 Mitglieder gehören demselben an, gegen etwa 900 am 1. Januar 1911. Von den 25 Ortsgruppen befinden sich 22 in Deutschland und 3 in Österreich.

## Firmen-Nachrichten

**Schweiz.** Zürich. Die Seidenstoffappretur Zürich teilt mit, daß sie Herrn Max Wirth zum Mitgliede des Verwaltungsrates ernannt und ihm die Unterschrift erteilt habe.

— Waldstatt. Ernst Geiger, Waldstatt, hat die Schweiz. Bett- und Tischdeckenwebereien A.-G. übernommen und betreibt sie auf seinen Namen weiter.

**Deutschland.** Säckingen. J. G. Stienen Nachfolger Otto Lenz-Sutter, Seiden- und Baumwoll-Färberei, Merzerisieranstalt. Infolge freundschaftlicher Übereinkunft ist der Betrieb der Färberei J. G. Stienen in Säckingen mit 1. April a. c. auf Herrn Otto Lenz-Sutter, den frühern Betriebsleiter in der Färberei Alfred Wyser, Aarau, übergegangen.

— Krefeld. Die Sammetweberei Gebr. Peltzer A.-G., Krefeld, die im vorigen Jahre mit einem Kapital von 2½ Millionen Mark gegründet wurde, beabsichtigt eine Kapitalserhöhung um eine halbe Million Mark.

**England.** London. Unter der Firma Porritts & Spencer, Ltd. hat sich in London eine Gesellschaft mit 9 Millionen Mark Kapital gebildet zwecks Übernahme und Verschmelzung der Filz-, Woll-, Baumwollwaren- und Leinenwaren-Fabriken Joseph Porritts & Sons in Helmshore (Lancashire), L. H. Spencer & Sons in Bury, Porritt Brother & Austin Ltd. in Ramsbottom und Samuel Porritt & Sons Ltd. in Bamford. Das Kapital ist in ein Pfund-Aktien eingeteilt, darunter 200,000 sechsprozentige Vorzugsaktien. Das Direktorium setzt sich zusammen aus: O.W. Porritt, A. L. Turner, A. E. Porritt, B. M. Porritt, A. T. Porritt, L. Rothwell, W. Spencer und R. Spencer.

* * *

**Aus der russischen Textilindustrie.** Nach Preßmeldungen ist der Plan einiger großer Textilfirmen in Moskau, sich zusammenzuschließen, neuerdings verwirklicht worden. Drei große Moskauer Häuser, Danilewski, Konschin und Hübner haben gegenseitig eine Fusion eingegangen und eine neue Gesellschaft errichtet, unter dem Namen „Gesellschaft für inneren und Ausfuhrhandel", deren Kapital 15 Millionen Rubel beträgt. Da schon bisher diese drei Firmen die führende Rolle auf dem russischen Textilmarkte spielten, dürften sie, wie die „Conf." bemerkt, jetzt von noch ausschlaggebenderer Bedeutung werden.

## Mode- und Marktberichte

### Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Die Märkte haben wieder angezogen und eine ziemlich stetige Tendenz gezeigt.

Die technische Position des Marktes ist unzweifelhaft eine starke. Spekulatives Interesse sowohl für als auch gegen den Artikel ist seit einiger Zeit abwesend gewesen und dies hat die Wirkung gehabt, die erhältlichen Termine gegen Käufe effektiver Baumwolle zu reduzieren, und die Verkäufe von Terminen haben sich so gut wie ganz auf Hedge-Verkäufe seitens der Importeure beschränkt. Diese Kontrakte sind daher festgelegt, bis die Verschiffungen verkauft worden sind, und die Termine müssen dann in einem Markte eingedeckt werden, welche beinahe ganz von Verkäufern entblößt ist, so daß höhere Preise bezahlt werden müssen.

In New York ist ein naturgemäßer «Corner» in den nahen Monaten im Fortschreiten begriffen. Die Spinnereien des Südens sind, wie berichtet wird, große Käufer von Mai-Terminen in New York, gegen welche sie beabsichtigen, die Lieferung der effektiven Baumwolle für ihren Bedarf zu nehmen. Ein bedeutendes New Yorker Haus soll sehr à la baisse in der Mai-Lieferung sein.

Die Verbesserung in Lancashire ist gut aufrecht erhalten worden. Es wurde uns gesagt, daß im Vergleich mit dem Preise für Baumwolle-Tuch seit dreißig Jahren nicht so billig gewesen ist, denn es wird in Wirklichkeit auf der Basis von 5 d. Baumwolle verkauft, während Middling über 7½ d. quotiert. Es ist daher eine gute Basis für eine willkommene Verbesserung in der Nachfrage vorhanden, welche sich jetzt bemerkbar macht, und einige unserer Händlerfreunde mit ausgebreiteter Erfahrung sind der Ansicht, daß Lancashire in eine neue Periode geschäftlichen Blühens nun eintritt. Die statistischen Zahlen, welche gestern seitens der internationalen Federation veröffentlicht worden sind, zeigen, daß die Lancashire-Spinnereien 42,251 Ballen amerikanischer Baumwolle weniger als vor einem Jahre auf Lager haben.

Ein größeres Geschäft in effektiver Baumwolle ist im Liverpooler Markte gemacht worden und die lebhafte Bewegung der Baumwolle an die Spinnereien hat eine Reduktion der sichtbaren Versorgung von 137,000 Ballen herbeigeführt, gegen 110,000 Ballen in derselben Woche des vergangenen Jahres.

Das kontinentale Geschäft verbessert sich, und hinsicht-

lich Amerikas, so ist die Tatsache, daß die Spinner eine größere Quantität Baumwolle als je vorher zu dieser Zeit genommen haben, ein genügendes Anzeichen des lebhaften Zustandes der Industrie.

Ein Freund in New York schreibt uns bei der Besprechung der kürzlichen Gesetzgebung, wie folgt:

«Ein Faktor der Vorlage, welche in aller kürze zum Gesetz erhoben werden mag, ist, daß ein Terminkontrakt, der den Forderungen der Regierung entspricht, vollständig rechtmäßig sein würde und daher überall in den Vereinigten Staaten anerkannt werden muß, selbst in jenen Staaten, welche das Geschäft in Terminen ganz und gar untersagen.»

Im Süden werden alle Qualitäten Baumwolle festgehalten und eine gute Nachfrage nach niedrigen Graden ist vorhanden.

Es wird im allgemeinen anerkannt, daß die gegenwärtige Ernte, selbst unter Berücksichtigung von Geschäftsverminderungen und ohne von dem Defizit in den seitens der Spinner gebrauchten gewöhnlichen Qualitäten zu sprechen, nicht übermäßig groß für die Bedürfnisse der Saison ist. Es mag daher vorausgesetzt werden, daß eine große und frühe Ernte gutgradiger Baumwolle eine unbedingte Notwendigkeit für die nächste Saison ist, besonders im Hinblick auf die Geshäftsverbesserung, welche jetzt vor sich geht und die allgemein niedrigen Lager in der ganzen Welt. Es ist natürlich noch zu früh, sich eine definitive Idee hinsichtlich der Möglichkeiten des Ertrages zu bilden, doch scheinen die Wetterverhältnisse zum wenigsten soweit nicht allgemein günstig gewesen zu sein.

Aus Liverpool schreibt man:

«Die allgemeinen Faktoren der Situation scheinen auf einen weiteren Preisanzug, und vielleicht auf einen großen Aufschlag hinzudeuten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß ein ziemlicher Teil des Blanko-Interesses seitens der Operateure eingedeckt worden ist, welche einen hohen Preisaufschlag befürchteten. Zudem sind die nahen Positionen nicht viel unter 7 d. und die Spinner bezahlen im großen und ganzen gesprochen 7½ d. für ihre Baumwolle, was vielleicht ein ziemlich hoher Preis für diese Zeit der Saison ist. Es ist daher nicht unmöglich, daß wir für den Augenblick eine Pause haben werden mit einem kleinen Preisaufschlage, besonders sollten wir Berichte über gutes Wetter und große Anpflanzungen von der anderen Seite des Atlantischen Ozeans erhalten.»

Aegyptische Baumwolle. Die Preise dieser Flocke haben sich ebenfalls während der Woche aufgebessert.

Die Erntebewegung hat nun ein Total erreicht, welches über dem des vergangenen Jahres ist, nämlich 7,375,000 Cantars gegen 7,353,000 und es wird konstatiert, daß wenn nicht der Schaden durch den «pink» Kapselwurm gewesen wäre, die Ernte einen Rekord-Ertrag gegeben haben würde. Die Exporte sind auch groß gewesen und 7000 Ballen sind nach Amerika gegangen gegen 3400 Ballen im vergangenen Jahre.

Das Pflanzen der neuen Ernte scheint normalen Fortgang zu machen. Kürzliche schwere Regen im Kongo und dem Seedistrikt haben Veranlassung zu der Hoffnung gegeben, daß Baumwolle nicht unter ungenügender Bewässerung leiden wird, doch kabelt man aus Alexandrien, wie folgt:

«Keine Hoffnung vorhanden, daß das Wasser den Damm in drei Monaten erreichen wird; Zeugnis hiefür ist die Untersagung von Reisanpflanzung.»

Ein großes Areal wird erwartet und zwar infolge der Bepflanzung von Land, welches, wenn nicht die Wasserknappheit vorhanden wäre, zur Anpflanzung von Reis benutzt werden würde.

Die statistischen Zahlen der Federation für ägyptische Baumwolle zeigen, daß Lancashire-Spinner einige Hundert Ballen mehr als vor einem Jahre erhalten, doch sind die totalen Spinnereilager der ganzen Welt 43,708 Ballen größer als im vorigen Jahre. Dies hatte jedoch keine Wirkung auf die Preise, da es bekannt war, daß die Spinner ziemlich viel Baumwolle gekauft hatten.

Zudem wird über eine gute Nachfrage nach Baumwolle besonders der niedrigen Grade von Alexandrien berichtet, und hinsichtlich der Position der Spinner feiner Garne in Lancashire zitieren wir das folgende aus dem «Oldham Chronicle» bezüglich der kürzlich stattgefundenen Inventuren:

«Die Resultate aller Spinnereien, welche ägyptische Baumwolle verarbeiten, sind bemerkenswert gut, und in der Tat haben wir selten eine Zeit gesehen, wenn wir eine solche Flut guter Resultate hatten. Die Aktien sind alle in ziemlich guter Nachfrage, und es ist auch eine Nachfrage nach den Aktien der mittelmäßigen Spinnereien vorhanden.»

Im Hinblick auf die Position dieser Flocke fühlen wir uns gerechtfertigt, eine mehr oder weniger günstige Ansicht hinsichtlich der Preise zu fassen.

## Seidenstoffe.

Der «N. Z. Z.» wird unter dem 15. d. M. folgendes aus Lyon geschrieben:

Der Bedarf an fertiger oder bald lieferbarer Sommerware erhält sich, die Bestellungen auf Herbst und Winter sind weniger bedeutend. Unter glatten Stoffen nehmen Crêpons und Crêpes de Chine immer noch einen hervorragenden Platz ein. Für Liberty herrscht bemerkenswerte Kauflust. Weicher Taffet ist sehr leicht verkäuflich; neben einfarbiger Ware finden gestreifte und Changeant-Sorten guten Absatz. In schottischen Mustern ist er allenthalben verlangt. Für Moires in verschiedenen Dessins setzt lebhafter Verkehr fort; gestreiftes Erzeugnis ist nicht minder stark verlangt. Bedruckte Stoffe haben bemerkenswerte Nachfrage; kleine Blumenmuster auf Taffet, Liberty und Marceline haben befriedigenden Verkauf. La Gabardine erhält kurzfristige Bestellungen, Grenadine-Atlas steht in einigem Umsatz. Alle genannten Stoffe erzielen lohnende Preise; aber in den meisten Fällen wird über kleine Metragen und die allzu kurzen Lieferfristen geklagt, und jetzt umsomehr, als der Bedarf an stranggefärbten Erzeugnissen die Färberei überrascht, die seit längerer Zeit in der Stückfärberei außerordentliches leistete, sich auf erstere aber erst wieder einrichten muß, um schnell bedeutende Quantitäten behandeln zu können. Fassonierte Stoffe treten in zunehmende Berücksichtigung; auch kleine Brochés, namentlich in Taffet, finden Berücksichtigung. Der nachdrückliche und andauernde Erfolg, den weiche Taffete erfahren, veranlaßt die Fabrik, auch Grosgrains, Faillen und verschiedene Armures in ähnlicher Ausrüstung auf den Markt zu bringen. Mit Bestellungen auf Tücher wird in mäßiger Weise fortgefahren, Posamente, Spitzen und Stickereien beschäftigen ungenügend. Von Tüllen haben Schleierqualitäten einigen Umsatz.

Ueber die neuesten Hutputzkollektionen wird aus Paris noch folgendes mitgeteilt:

Ganze Vögel bringt die neueste Modenvorschrift: Papageien, vorläufig noch diskret in Schwarz oder Weiß oder Schwarz-Weiß werden an den Seiten des Kopfes aufrechtstehend angebracht, aber auch ausgestopfte Kanarienvögel erscheinen auf den Hüten.

Weiß bleibt die Losung des Hochsommers, enorm viel kleine und mittelgroße, weiße Flügel bilden dazu die Garnitur. Neu sind ombrierte Blumen, die, schön abschattiert, prachtvoll wirken, so weiß in rot ombrierte Chrysanthemen, weiß-rosa oder weiß-gelb ombrierte Rosen usw. Mohnblumen in grellen Tönen spielen bei Ninicheformen eine Rolle.

**Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft**
vom 9. April 1914.

Organzin.

| Ital. u. Franz. titolo legale | Extra Class. | Class. | Sublim | Levantiner weissl., class. |
|---|---|---|---|---|
| 17/19 | 60-59 | 59-58 | — | — |
| 18/20 | 59 | 58-57 | 57-56 | — |
| 20/22 | 58 | 57-58 | 56-55 | 54 |
| 22/24 / 24/26 | 58-57 | 55 | 54-53 | 53 |

| Japan filatures | Classisch | Tsatlée | Class. | Chine filatures | 1r ordre |
|---|---|---|---|---|---|
| 20/22 | 53 | 30/34 | — | 20/24 | 55-56 |
| 22/24 | 51-52 | 36/40 | — | 22/26 | 54-55 |
| 24/26 / 26/30 | 50 | 40/45 | 41 | 24/28 | — |
| | | 45/50 | 40 | | |

Trame.

**Italienische**

| | Class. | Subl. |
|---|---|---|
| 18/20 à 22 / 22/24 | 54-53 | 52-51 |
| 24/26 / 26/30 | 53-52 | 50-49 |
| 3fach 28/32 / 32/34 | 54-53 | 52 |
| 36/40 / 40/44 | 53-52 | 50-49 |

**Japan**

| | zweifache Filatures Classisch | Ia. | | dreifache Filatures Classisch | Ia. |
|---|---|---|---|---|---|
| 20/24 | 51 | — | 30/34 | 51 | — |
| 22/26 | 51-50 | — | 32/36 | 51-50 | — |
| 24/28 | 49 | — | 34/38 | 50-49 | — |
| 26/30 / 30/34 | 48 | 45 | 36/40 | 49 | — |
| | | | 38/42 | 49 | — |
| 34/37 | — | — | 40/44 | 48 | — |

**China**

| Tsatlée geschnellert | Class. | Subl. | Mienchow Ia. Schweiz Ouvraison | | Kanton Filatures | IIe ordre |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 36/40 | 42 | 39 | 36/40 | 37 | 2fach 20/24 | — |
| 41/45 | 40 | 37 | 40/45 | 36 | 22/26 | 46-45 |
| 46/50 | 39 | 36-35 | 45/50 | 35-34 | 24/28/30 | 44-43 |
| 51/55 / 56/60 | 37 | 35-34 | 50/60 | 34-33 | 3fach 30/36 | 48-47 |
| | | | | | 36/40 | 46-45 |
| 61/65 | — | — | | | 40/44 | 44-44 |

Grègen.

| | | |
|---|---|---|
| Ital. Webgrègen 12/13—18/20 . . . . | extra | 53 |
| | exquis | 56 |
| Japon filature 1½ . . . . . | 10/13 | 48-47 |
| | 13/15 | 46-45 |

**Lyon.** Einem Lyoner Fachblatt ist zu entnehmen, daß zur Zeit alle mechanischen Stühle in Betrieb sind und daß die Handstühle, soweit solche zur Verfügung stehen, in der Hauptsache Taffetas brochés herstellen. Als bevorzugter Artikel gelten noch immer die stranggefärbten Waren, insbesondere Taffetas unis, rayés écossais, moires, cotelés und brochés. Daneben ist die Nachfrage nach Crêpes de Chine und nach Mousselines immer noch bedeutend.

Was die einzelnen Artikel anbetrifft, so sind halbseidene Futterstoffe mit Grègekette gut gefragt und auch für Satins liberty macht sich nunmehr einiges Interesse geltend, während in Chinas, Pongés und Taffetalines nichts geht. In Satins grenadines sind einige Aufträge gegeben worden, Satins Charmeuse sind dagegen ganz vernachlässigt, ebenso Façonnés. Nach Bengalines herrscht etwas Nachfrage. In Crêpes de Chines finden namentlich die ganzseidenen Artikel in mittlerer und billiger Preislage Beachtung, während schöne Qualitäten zurückstehen. Die Mousseline-Stühle sind zu guten Preisen belegt, besonders für Mousseline crêpe mit starkem Zwirn. Voiles grenadines und Schärpen bieten kein Interesse.

## Einiges über die Frühjahrsmode 1914.

Frau Mode ist wirklich recht launisch veranlagt und wir Menschen müssen uns ihren Launen fügen. Ihr Spiel ist gewissermaßen ein Glücks- oder Lotteriespiel, indem sie heute dieser und jener Industrie große Gewinne bringt, einigen andern aber nutzlose Nieten, um nach kurzer Zeit ihre Launen wieder zu ändern. Dieses Frühjahr hat nun die zürcherische Seidenindustrie wieder einmal einen guten Treffer gezogen. — Seiden-Taffet ist Mode! Aber noch in einer andern Beziehung ist die Frühjahrsmode unserer Industrie hold. Längere Zeit begünstigte die Mode die eng-anliegenden, wenig Material erheischenden Kleidformen; nun hat sie plötzlich einen ziemlich gewagten Sprung getan. Wohl ist der Rock unten noch eng gehalten, sonst aber herrscht, im Gegensatz zu der vergangenen Mode, eine reiche Fülle von Material und dies kommt der Industrie doppelt zu gut.

Die neue Mode ist in gewissem Sinne eine Wiederbelebung früherer Zeiten in neuartiger Aufmachung. Die Pariser Schneider und ihre künstlerischen Schöpfer haben durch eine sehr geschmackvolle Abänderung der lieblichen Biedermeiermode, in den neuen Modellen eine Steigerung der Schönheitsbegriffe im Kleide gesucht, und abgesehen von den Modellen, die sich mehr an die «Tournüren-Mode» der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts anlehnen, darf gesagt werden, daß sie dies auch erreicht haben. Die grotesken Auswüchse dieser letzteren Mode treten allerdings auch nur in etwas milderer Form zu Tage. Die führenden Modehäuser, die natürlich darauf bedacht sind, mit ihren neuesten Originalmodellen Sensation zu erregen und zu überraschen, konnten sich aber diesmal nicht einigen. Es stehen sich obige zwei Richtungen gegenüber, von denen indessen die Volantsmode vorwiegend ist. In überaus kleidsamen Volants oder geschmackvollen Tuniken — wie der modernere Ausdruck lautet — zeigt das neue Modenkleid, das sich jedenfalls bald allgemeinen Anklang verschaffen wird, eine vornehme Eleganz.

Die Röcke bleiben, wie schon erwähnt, unten um die Füße eng, weiten sich aber bei den Hüften ganz beträchtlich. Hiefür ist die Tunika das ausschlaggebende Moment geworden. Als Mittel zur Verbreiterung der Hüften ist sie von unbegrenzter Möglichkeit. Einzelne der neuen Modelle weichen über den Hüften von der Körperform ab, indem sie mittelst der sogenannten Fledermausärmel die Arme oberhalb der Ellenbogen verbinden, wodurch also nur der Unterarm mit einem eigentlichen Aermel bekleidet ist. Andere Modelle wieder lassen den Unterarm ärmellos.

Ein neues Kapitel in der Damenmode ist sodann die Weste in ihrer fröhlichen, farbenreichen Buntheit. Es genügt nun aber nicht, zu einem Kleide eine Weste zu haben, nein, es müssen stets deren mehrere sein, die dann der Zeit oder der Gesellschaft angepaßt werden. Diese Westen, die die tiefen Ausschnitte füllen und aus Tüll oder Chiffon, aus bedruckter oder vorzugsweise mit römischen Streifen gemusterter Seide bestehen, sind wegen ihrer Wechselbarkeit äußerst praktisch und werden sich bei der Damenwelt gewiß bald großer Beliebtheit erfreuen.

Das Hauptgepräge der Frühjahrsmode aber ist die große Farbenfreudigkeit. Die bekannten «Schotten» in überaus reichen, harmonischen Zusammenstellungen verleihen der neuen Mode einen lebhaft fröhlichen Zug. Das ebenfalls moderne, sogenannte «Pepitakaw», früher bekannt unter dem Namen «Damiers», kommt neben den leuchtenden Schotten gar nicht mehr recht zur Geltung. Der Hauptmode-Stoff ist Taffetas, der in allen denkbaren Anordnungen Verwendung findet; sodann sind die römischen Streifen und Bajadèren-Streifen für Blousen, Garnituren und besonders für die erwähnten Westen tonangebend. Bei den kürzlich stattgefundenen Frühjahrsrennen in Paris sah man auch Tuniken mit römischen Streifen, die sehr gut präsentierten.

Als Farben bevorzugt die neue Mode vor allem gelbliche oder gelblich-braune Töne, unter anderen die Rost- und Bananenfarben, die Farbe des Leders, sodann ein frisches Myrtengrün, das gelblich-grün der Lindenblüte und hauptsächlich das leuchtende, kräftige Tango. Vorwiegend sind also lebhafte ausgesprochene Farben, welche der Frühjahrsmode einen eigenartigen koloristischen Reiz verleihen.

R. H.

## Industrielle Nachrichten

**Das Wachstum der kanadischen Baumwollindustrie.** Nach einem Bericht des Canadian Textile Journal ist die kanadische Baumwollwarenfabrikation in ständigem Wachstum begriffen. Die Fabriken werden jährlich ausgedehnter, aber sie sind nicht imstande, mit der wachsenden Menge und Verschiedenheit der infolge des steigenden Wohlstandes von der Bevölkerung verlangten Baumwollwaren gleichen Schritt zu halten. Die Fabriken beschränken sich deshalb in der Hauptsache auf Kleidungsstücke gewöhnlicher und mittlerer Qualität und überlassen die feineren Qualitäten und Spezialitäten der Einfuhr.

Die Einfuhr von Baumwollwaren entstammt zu zwei Dritteln England, zu einem Viertel den Vereinigten Staaten. Die Schweiz importiert Stickereien und Spitzen, Deutschland Strumpfwaren und Stickereispitzen, Frankreich etwas Spitzen, Velvet und Damenwäsche, aber von diesen Spezialitäten abgesehen, wird der Inlandmarkt ganz von England und den Vereinigten Staaten beherrscht. In den meisten kanadischen Städten werden aber die Amerikaner deshalb vor den Engländern bevorzugt, weil sie ihre Preise so kalkulieren, daß alle Spesen eingeschlossen sind, während die englischen Exporteure Packung, Musterproben usw. gesondert berechnen.

Im übrigen erfreuen sich die kanadischen Fabriken gegenwärtig einer guten Geschäftslage, können aber der zunehmenden Nachfrage trotz fortgesetzter Ausdehnung der Betriebe nicht genügen. Das Anwachsen der Industrie zeigt sich in folgenden Ziffern: Es waren vorhanden:

| | Betriebe | Spindeln | Webstühle |
|---|---|---|---|
| 1885: | 25 | 461,748 | 9,602 |
| 1889: | 25 | 519,700 | 11,282 |
| 1892: | 25 | 546,700 | 12,268 |
| 1899: | 21 | 638,212 | 15,401 |
| 1907: | 29 | 832,437 | 19,207 |
| 1912: | 23 | 893,761 | 19,883 |

Der Fortschritt der Industrie zeigt sich aber auch in der Steigerung der Einfuhr von Rohbaumwolle, die sich im Jahre 1885 auf 23,727,000 Pfund, 1890 auf 36,635,000 Pfund, 1900 auf 60,438,000 Pfund, 1910 auf 68,000,000 Pfund und 1912 auf 72,800,000 Pfund belief. Die Textilmaschinen müssen, da sie in Kanada nicht hergestellt werden, eingeführt werden. Die Krempel- und Spinnmaschinen stammen regelmäßig aus England, die meisten Webstühle und teilweise auch die automatischen Webstühle sind wohl amerikanische Fabrikate, ebenso die Zwirn- und Spulmaschinen, während die Schermaschinen und Färbereimaschinen zumeist deutschen Ursprungs sind.

Der Mittelpunkt der kanadischen Baumwollspinnerei und -weberei ist Montreal, das mit seinen Vorstädten die größte Spindel- und Webstuhlzahl besitzt. An zweiter Stelle steht Valleyfield. Gegenwärtig sind starke Ausdehnungsbestrebungen vorhanden. Die alten Fabriken sind sämtlich daran, sich auszudehnen, und außerdem ist ein großes Unternehmen in der Entstehung begriffen, das voraussichtlich 158,000 Spindeln und 2850 Webstühle besitzen wird.

**Über den argentinischen Baumwollbau.** Über die Zukunft des argentinischen Baumwollbaues stand kürzlich in der „La Plata-Post" eine ausführliche Abhandlung. Da die Frage auch für unsere Textilindustrie von Interesse ist, lassen wir hier deren Inhalt folgen:

Bei der Baumwollkultur spielt die Arbeiterfrage eine ganz außerordentlich bedeutende Rolle, denn während Klima und Bodenverhältnisse Argentiniens den Ausbau der Baumwolle in unübertrefflicher Weise begünstigen, bedarf die Arbeiterfrage noch der Lösung. Ihr wird eine umso größere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, als gerade von der glücklichen Lösung dieser Frage die Entwicklung der Baumwollkultur in Argentinien ganz und gar abhängt. Der Farmer bedarf für die Feldbestellung, die Aussaat, das Freihalten der Pflanzungen von Unkraut einer Anzahl von Hilfskräften, die sich nach der Größe des bebauten Areals richtet. Dieser Bedarf ist während des ganzen Jahres ziemlich gleichbleibend, schnellt aber zur Zeit der Ernte erheblich empor. Nun sind die Ernteverhältnisse bei der Baumwolle allerdings bedeutend vorteilhafter als bei andern Kulturpflanzen der Weltwirtschaft. Weizen z. B. muß binnen wenigen Tagen nach der Reife geerntet werden, wenn kein empfindlicher Verlust entstehen soll, und der gleiche Grund ist mehr oder weniger bei der Ernte der übrigen Getreidearten, des Tabaks, Heus usw. maßgebend. Die Ernte der Baumwolle dagegen erstreckt sich über einen sehr viel längern Zeitraum — in den Vereinigten Staaten z. B. rechnet man mit hundert Tagen — und in Argentinien liegen die Verhältnisse im Durchschnitt noch günstiger. Da die Früchte nicht gleichzeitig reifen, wird gewöhnlich dreimal gepflückt. In Argentinien dauert das Pflücken von Februar oder März bis zum Juni, und wenn die Fröste erst spät einsetzen, kann im Juni noch ein viertes Mal gepflückt werden. Argentinien stehen zunächst als Arbeitermaterial die Indianer des Chaco zur Verfügung, deren Zahl nach offiziellen Schätzungen auf etwa 40,000 angegeben wird. Es ist bereits gelungen, sie in größerem Umfange zur Beschäftigung in der Zuckerindustrie Tucumans heranzuziehen, und die hiebei erzielten verhältnismäßig guten Resultate lassen erwarten, daß es mit der Zeit möglich sein wird, in ihnen recht brauchbare Arbeitskräfte für die Baumwollkultur zu gewinnen. Die in dieser Richtung bisher angestellten Versuche sind zufriedenstellend verlaufen. Die Indianer leben bereits in einem gewissen Grade von Zivilisation, und es wird vor allem darauf ankommen, sie langsam an eine geordnete und fortlaufende Tätigkeit zu gewöhnen. Gerade hiefür ist die Baumwollkultur und zunächst die Baumwollernte ganz hervorragend geeignet, da das Pflücken der Baumwolle eine sehr einfache und leichte Arbeit ist, an der sich neben den Männern auch Frauen und Kinder in gleichem Maße beteiligen können. Wenn die Arbeitsleistung des einzelnen Individuums zunächst auch nicht sehr bedeutend ist, so macht dies nichts aus, da der Lohn hiezu im Verhältnis steht. Die Bestrebungen, die Indianer des Chaco zur Betätigung in der hiefür wie geschaffenen Baumwollindustrie zu bringen, werden auf die volle Unterstützung der Regierung rechnen können, da auch diese ein großes Interesse daran hat, die Indianer zur Arbeit zu erziehen. Der Baumwollbau würde imstande sein, in Argentinien eine große Kulturaufgabe zu erfüllen und dem argentinischen Gemeinwesen eine große Anzahl nützlicher Mitglieder zuzuführen, dem sie heute nur ein Hindernis und eine Last sind.

In den Vereinigten Staaten gilt der Italiener als der beste Pflücker. Dem argentinischen Baumwollbau dagegen würde die heute schon sehr starke italienische, ebenso wie die ihr an Qualität des Arbeitermaterials nahekommende spanische Einwanderung höchst erwünschte Arbeitskräfte zuführen. Aber auch schon mit den vorhandenen 40,000 indianischen Arbeitern würde man bei einer angenommenen täglichen Leistung von nur 15 Kilogramm Lintbaumwolle pro Individuum in 60 Pflücktagen eine Ernte von 130,000 Ballen bewältigen können. Als günstiger Umstand kommt hinzu, daß der heute bereits arbeitswillige Teil der indianischen Bevölkerung vom Juli bis Oktober in der Zuckerrohrindustrie arbeitet, sich also vom März bis Juni der Baumwollgewinnung widmen kann; beide Kulturen machen sich mithin auf diesem Gebiete keine Konkurrenz, sondern ergänzen sich vorteilhaft. — Schließlich dürfte auch die Lösung des Problems einer brauchbaren Baumwollpflückmaschine mit der Zeit gelingen. Die bis jetzt vorhandenen Konstruktionen bieten entweder zu wenig Vorteile gegenüber der Handarbeit oder beschädigen die noch nicht reifen Kapseln, sodaß ihr Nutzen dadurch illusorisch wird.

Bei jeder Kultur ist einer der wichtigsten Faktoren die Berechnung der Produktionskosten. Zuverlässige Berechnungen sind für die argentinische Baumwolle bei dem gegenwärtig immer noch in den Anfängen stehenden Anbau nicht aufzustellen. Es darf jedoch angenommen werden, daß die Zahlen von den für die nordamerikanische Baumwolle geltenden nicht wesentlich abweichen. Je nach den Marktpreisen wurden im Chaco Reingewinne von 100—200 Dollars per Hektar erzielt, ein Ergebnis, das die Baumwollkultur in ihrem Nutzen den übrigen Kulturarten der Republik gleichwertig zur Seite stellt. — Der Lage zum Weltmarkte nach kann die argentinische Baumwollregion etwa mit der von Texas verglichen werden. Es ist indessen vorauszusehen, daß mit der zunehmenden Ver-

breitung des Anbaus Argentinien seine Position gegenüber den Vereinigten Staaten immer mehr verbessern wird. Es erscheint heute bereits konkurrenzfähig, trotz den noch primitiven Arbeitsmethoden beim Anbau, trotz der gänzlich unzureichenden Organisation für die Beschaffung von Arbeitskräften zur Erntezeit, trotz den ungenügenden Einrichtungen für die Zurichtung der Baumwolle für den Geldmarkt, trotz den teuren Transportgelegenheiten. Alles dies wird sich ändern, je mehr die argentinische Baumwollproduktion an Umfang zunimmt, und wenn Argentinien einmal über die gleichen Hilfsmittel verfügt, die den Südstaaten der Union zu Gebote stehen, wird es mit jedem anderen Lande erfolgreich den Wettbewerb aufnehmen können. Auf dem Wege zu diesem Ziele wird es freilich an Enttäuschungen nicht fehlen, und es wird harter Arbeit und konsequenter Unterstützung der neuen Kultur durch Belehrung der Farmer in Versuchsplantagen, durch Bewässerungsanlagen, durch zweckmäßigen Ausbau und Verbilligung der Transportmittel usw. bedürfen, wenn die erhofften großen Erfolge erreicht werden sollen. Die zurzeit in Argentinien mit Baumwolle bebaute Bodenfläche beträgt über 4000 Hektar. Nach der Ackerbaustatistik des Jahres 1908 waren im Chaco 1182 Hektar, in Cordoba 276 Hektar, in Corrientes 121 Hektar, in Santa Fé 127 Hektar und in Misiones 11 Hektar unter Baumwollkultur. Die Anbauflächen haben inzwischen, namentlich im Chaco, bedeutend zugenommen; die des Jahres 1908 betrugen etwa nur die Hälfte der von 1911.

Wie eingangs ausgeführt wurde, wird selbst eine beträchtlich gesteigerte Produktion vom Weltmarkt willig aufgenommen, da gegenwärtig der Verbrauch dauernd zunimmt, ohne daß die Produktion damit Schritt halten kann; außerdem verbrauchen die Baumwollspinnereien der Produktionsländer von Jahr zu Jahr mehr Rohmaterial, wodurch das den europäischen Industriestaaten verbleibende Quantum immer mehr beschnitten wird. Daher fördern England und Deutschland die Baumwollkultur in ihren afrikanischen Kolonien unter Aufwendung erheblicher Mittel, jedoch ohne daß bisher deren Produktion einen merklichen Einfluß auf den Weltmarkt auszuüben vermochte. Hier kann Argentinien aushelfen und ist vielleicht berufen, in der Versorgung der Welt mit Baumwolle einmal die gleiche Rolle zu spielen, die es in deren Versorgung mit Getreide als Nachfolger der Vereinigten Staaten erfolgreich durchführt. In der richtigen Erkenntnis dieser Zukunftsmöglichkeiten brachte die argentinische Regierung im Jahre 1911 einen Gesetzentwurf ein, der die notwendigen Mittel schaffen sollte zur Anlage und Unterhaltung von Versuchsplantagen für den Baumwollbau, in denen alle einschlägigen Fragen zu studieren wären. Weitere Aufgaben waren diesen Versuchsplantagen dadurch gestellt, daß sie den Pflanzern bei dem Bewerb geeigneter Saaten behilflich sein und solche eventuell kostenlos abgeben sollten. Ferner war beabsichtigt, durch ihre Vermittlung zweckmäßige und wohlfeile Einrichtungen für die Einrichtung der Baumwolle für den Verkauf zu schaffen. So groß der Beifall war, mit dem diese Gedanken des Gesetzgebers begrüßt wurden, so schroff wandte sich die öffentliche Meinung gegen die Art und Weise, wie die Mittel hiefür aufgebracht werden sollten. Es wurde nämlich vorgeschlagen, den Einfuhrzoll auf Baumwollgarne bis Nr. 16 engl. inkl. um 10 Prozent und auf die wichtigsten Baumwollgewebe um 5 Prozent zu erhöhen, um damit gleichzeitig der argentinischen Baumwollindustrie eine gesicherte Entwicklungsbasis zu geben. Gegen diese Zollerhöhung wurden im wesentlichen dieselben Bedenken geltend gemacht, wie sie analog gegen die deutschen Agrarzölle angeführt werden, die nur einer bestimmten Erwerbsklasse zugute kommen und deren Nutzen für die Allgemeinheit vielfach Zweifeln begegnet.

In Argentinien bestehen 62 Fabriken, die in der Mehrzahl Wirkwaren herstellen und die fast ihr ganzes Rohmaterial vom Auslande beziehen. Versuche, auch die Spinnerei in Argentinien heimisch zu machen, sind mehrfach mißglückt; zur Zeit bestehen in der Hauptstadt zwei Spinnereien, die zusammen ungefähr 9000 Arbeiter, meistens Frauen, beschäftigen. Es ist mithin bereits in der Republik selbst eine zunächst noch beschränkte Absatzmöglichkeit für die im Lande gewonnene Baumwolle vorhanden, doch wäre zu wünschen, daß man die Industrie, anstatt sie durch Zölle künstlich groß zu ziehen, einer natürlichen Entwicklung überließe, die mit der Zeit nicht ausbleiben wird, wenn die Landwirtschaft nicht mehr in dem Maße wie jetzt die vorhandenen Arbeitskräfte absorbiert und wenn das Problem des bisher fehlenden billigen Betriebsstoffes durch die Verwendung des Petroleums oder wohlfeiler elektrischer Kraft gelöst worden ist.

**Die Comasker Seidenstoffweberei im Jahr 1913.** Die Industria Tessile e Tintoria veröffentlicht über den Geschäftsgang in der italienischen Seidenweberei einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Comasker Fabrikanten haben sich, getreu ihrer bisherigen Taktik, auch im Jahr 1913 nicht weiter hinausgewagt, als die Mode und die Marktverhältniese es als geboten erscheinen ließen; diese Taktik habe sich als die vorteilhafteste erwiesen, sofern die Seidenweberei auf einer wirklich industriellen Basis geführt werden soll. Die Produktion hat eine Einschränkung erfahren. Die Kunstseide findet in der Weberei steigende Verwendung. Der Streik der Appreteure und Teilstreiks in den Färbereien haben der Fabrik erheblichen Schaden zugefügt. Von besonderen Artikeln sind zu nennen die Bänder, Tülle und Schirmstoffe, die alle einen sehr befriedigenden Geschäftsgang aufzuweisen hatten.

Die italienische Produktion von Seidengeweben wird zu etwa ein Drittel im Inlande abgesetzt und zu etwa zwei Drittel ausgeführt, wobei England ungefähr drei Fünftel der Ausfuhr aufnimmt. Als Ausfuhrländer von Bedeutung kommen ferner in Frage Frankreich, Argentinien, Ägypten, Britisch-Indien, Österreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Belgien und die Schweiz.

**Krawattenstoffe in Deutschland.** Die Konventionsbestrebungen in der deutschen Krawattenstoff- und Krawattenindustrie machen weitere Fortschritte. Nachdem der Verband der Krawattenfabrikanten Deutschlands mit Sitz in Berlin mit dem Verband der Krawattenstoffabrikanten mit Sitz in Krefeld einen Kartellvertrag abgeschlossen hatte, dessen wichtigste Bestimmung dahinging, daß die Stoffabrikanten Verbandsware (Serienware) nur an Mitglieder der Berlinervereinigung liefern dürfen, welch letztere sich dafür verpflichten, nur von Mitgliedern des Krefelderverbandes zu beziehen, sucht der Verband der Krawattenfabrikanten nunmehr auch seiner Kundschaft gegenüber eine Monopolstellung zu gewinnen. Der Verband beabsichtigt die Einführung eines sogenannten Treurabatts oder Schutzskontos von 10 Prozent in der Weise, daß dieser Betrag sämtlichen Preisen aufgeschlagen und vom Krawattenkunden nur dann an den Fakturen gekürzt werden kann, wenn dieser von einem außenstehenden Krawattenfabrikanten keine Vertragsware gekauft hat. Durch diese Maßnahme soll zunächst das Aufkommen neuer Krawattenfabrikanten verhindert und zwei bedeutende, dem Verband noch fernstehende Firmen zum Eintritt gezwungen werden. Durch den engen Zusammenschluß des Krefelder Krawattenstofffabrikanten-Verbandes mit der Berliner Konfektioneurvereinigung soll, als Endziel, die gesamte deutsche Krawattenkundschaft von den beiden Organisationen abhängig gemacht werden, wobei natürlich auch die Bezüge von Krawattenstoffen und von Krawatten aus dem Auslande zum Teil oder ganz unterbunden werden.

## Die Zollbehörden der Vereinigten Staaten und der „Marktwert" der Stickereien.

Wie die New-Yorker Handelszeitung mitteilt, haben Anfang April im Bundesschatzamt in Washington und im New-Yorker Zollamt Konferenzen zur Festsetzung des „Marktwertes" der nach den Vereinigten Staaten eingeführten Stickereien stattgefunden, die aber vorderhand noch zu keiner endgültigen Einigung führten. Eine solche stände aber, wenn das genannte Blatt gut unterrichtet ist, doch in nächster Zeit zu erwarten.

Der Konferenz in Washington wohnten als Vertreter der amerikanischen Bundesregierung die Hülfs-Schatzamtssekretäre Hamlin und Halburn bei, als Vertreter der St. Galler Stickereiinteressen die Herren Louis Tynberg, von der Firma Krower & Tynberg, Max Neuberger von der New-Yorker Importeurfirma Neuberger & Co. und Fritz Meyer von der Union A.-G. in New-York und St. Gallen. Die Unterhandlungen im New-Yorker Zollhaus fanden vor dem Schatzamts-Agenten Wheatlay statt, welcher der nach St. Gallen

entsandten Untersuchungskommission angehört hat. Nähere Mitteilungen über den bisherigen Gang der Verhandlungen wurden von keiner Seite gemacht, doch gibt das genannte Blatt folgende, von „wohlinformierter Seite“ stammende Darstellung der gegenwärtigen Lage:

„Das Schatzamt ist der Ansicht, daß St. Galler und auch Plauener Stickereien zu billig auf den amerikanischen Markt gebracht werden, so daß die Einfuhr der Bundeskasse nicht die volle, gesetzmäßige Einnahme gewährt und auch der einheimischen Industrie nicht der volle Schutz zuteil wird, welchen zu fordern sie berechtigt ist. Bis zu gewissem Grade mag dies auch zutreffen, denn notorisch verkauft St. Gallen nach Deutschland, England, Frankreich, Südamerika usw. Ware oft zu höherem Preise, als nach den Vereinigten Staaten. Dafür ist Amerika immer noch der größte Absatzmarkt für St. Galler Stickereien, und in jedem Falle erhalten Großkäufer Vorzugspreise bewilligt. Doch nach der vom Schatzamt, bezw. der Zollbehörde, befolgten Methode ist der „Marktwert“ einer Ware der höchste in irgend einem Lande für sie erlegte Preis. Jedenfalls sah sich das Schatzamt im letzten Herbst veranlaßt, für Phantasieware in Stickereien eine höhere Bewertung vorzuschreiben und infolgedessen hatten die New-Yorker Importeure für solche feineren Artikel, an welchen allerdings mehr verdient wird, Zollaufschläge von 8 bis 10 Prozent, in einigen Fällen bis zu 50 Prozent zu zahlen.

Dagegen liefen bei dem Schatzamt Proteste nicht nur von seiten der Importeure ein, deren Geschäft durch die Maßnahme zweifellos zu Gunsten der amerikanischen Stickerei-Industrie stark erschwert wurde, sondern auch die St. Galler Fabrikanten erhoben Beschwerden. Dem gegenüber erklärte sich das Schatzamt bereit, diese Beschwerden durch eine Kommission an Ort und Stelle untersuchen zu lassen. Vor der Abreise nach St. Gallen erhielt diese den Auftrag, möglichst den von dem Tarifgesetz vorgeschriebenen Marktwert von St. Galler Stickereien zu ermitteln, d. h. zu untersuchen, zu welchen Preisen die Ware nach dem sonstigen Auslande verkauft werde. Als die Kommission jedoch in St. Gallen eintraf und unter Hinweis auf das neue Tarifgesetz Vorlegung der Geschäftsbücher forderte, erklärten die Fabrikanten sich wohl zur Auskunft über ihr amerikanisches Geschäft bereit, weigerten sich aber entschieden, die gewünschte Information über die Preise, zu denen sie ihre Ware nach dem sonstigen Ausland verkaufen, zu geben.

Natürlich ist durch dieses Verhalten der St. Galler Fabrikanten das Schatzamt in seiner Ansicht, daß Stickereien zu billig importiert werden, nur noch bestärkt worden. Der Bericht der Kommission liegt noch nicht vor, aber gewiß lautet er für St. Gallen nicht günstig, und es würde nicht überraschen, wenn er die Empfehlung enthielte, daß Stickereien ihre bisherige Ausnahmestellung entzogen werde und auch auf diesen Einfuhrartikel die allgemeine Bestimmung der Verzollung nach dem gesetzmäßigen Marktwerte zur Anwendung käme. Das würde in den meisten Fällen die Einfuhr noch mehr verteuern und man glaubt aus dem ganzen Verhalten des Schatzamtes den Wunsch zu entnehmen, der in New-Jersey, dem Heimatstaate von Präsident Wilson, domizilierten einheimischen Stickereiindustrie Vorschub zu leisten. Ein Zollaufschlag von 15 Prozent auf die Stickerei-Einfuhr, wie ihn das neue Tarifgesetz wegen der Weigerung der St. Galler Fabrikanten gestatten würde, ist jedoch nicht beabsichtigt.

* * *

Wie der „N. Z. Z.“ telegraphisch mitgeteilt wird, haben nach dem nordamerikanischen Zollgesetzbeschluß diejenigen Stickereifabrikanten, die dem Vertreter des Schatzamtes nicht ihre Bücher zur Einsicht vorlegen, einen Zollzuschlag von 15 Prozent zu entrichten. Nordamerika ließ der Schweiz und den andern beteiligten Staaten mitteilen, daß die Fabrikanten sich von dem genannten Zollzuschlag befreien können, wenn sie durch Eid bezeugen, daß sie den Wert der exportierten Stickereien richtig deklarierten. Nach amerikanischer Auffassung würde ein falscher Eid die gesetzlichen Straffolgen nach sich ziehen.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

## Technische Mitteilungen

### Verfahren zur Erzeugung spinnbarer, für die Herstellung von Kleiderstoffen geeigneter Fasern aus frischen Flachsfasern oder Abfallspinnfäden von Flachs.

Von Ernst Beck in Schaffhausen (Schweiz).
(D. R.-P. Nr. 243,636.)

Die Schwierigkeit, die bei der Behandlung von Flachsfasern auftritt, um sie zum Verspinnen in Streichgarnspinnereien geeignet zu machen, liegt darin, der Faser eine wollähnliche Beschaffenheit zu erteilen. Zur Erreichung dieses Zweckes muß einesteils das Material in einer geeigneten Flotte gebrüht, anderenteils aber auch die für dieses Brühen und für das darauf folgende Ablagern des Materials aufgewendete Zeit richtig abgemessen werden. Das Charakteristische des nachstehend beschriebenen neuen Verfahrens besteht darin, daß die Flachsfasern nach erfolgter Auflockerung und Reinigung kurze Zeit in einer Flotte, welche Schwefelnatrium und das dem Türkischrotöl ähnliche Rosulfin enthält, gebrüht und sodann eine verhältnismäßig lange Zeit in zugedecktem Zustande abgelagert werden. Während des Ablagerns tritt der Gährungsprozeß ein, durch welchen der Pflanzenleim gelöst und ausgeschieden und der Faser eine wollähnliche Beschaffenheit, verbunden mit einem weichen, seidenartigen Glanz erteilt wird. Die Verwendung von Schwefelnatrium oder von Oelen zur Behandlung von Textilfasern ist zwar bekannt, neu ist aber ihre gemeinsame Benutzung in der dem Verfahren eigentümlichen Art und zu dem gleichen Zwecke.

Für das vorliegende Verfahren kommen entweder gewaschene, entschälte Flachsfasern in Betracht oder auch die Abfallfäden aus bereits versponnenem Flachs, wie solche in rohem, ungewaschenem Zustande im Handel vorkommen und in der Papierfabrikation zu feinem Papier, wie Zigaretten- oder Banknotenpapier verwendet werden. Handelt es sich um frische, entschälte Flachsfasern, so werden dieselben zunächst auf den bekannten Schlagmaschinen von den Schäben völlig gereinigt und befreit. Die Abfallspinnfäden werden dagegen auf Schlagmaschinen, wie sie z. B. zum Entkörnen der Baumwolle Verwendung finden, gelockert und gereinigt und hierauf auf den bekannten Reißmaschinen gerissen. Das auf diese Weise vorbereitete Material wird nun in einem offenen Bottich oder einem geschlossenen Kessel gebrüht, welcher eine aus Schwefelnatrium und aus Rosulfin in folgenden Verhältnissen hergestellte Flotte enthält. Mehrere Prozente Schwefelnatrium werden mit etwa 1 Prozent Seife gemischt und darauf werden 3 Prozent Rosulfin zugesetzt. Das Rosulfin ist aus Rizinusöl nach der in der Seifensiederzeitung, Jahrgang 1909, Seite 1254 beschriebenen Weise hergestellt. Die zum Brühen benutzten offenen Bottiche sind mit einem aushebbaren Siebkorbe versehen und ähneln in ihrer Einrichtung den beim Entschweißen der Wolle und bei Indigoküpen verwendeten Bottichen, während die luftdicht verschlossenen, unter Vakuum stehenden Kessel die gleiche Konstruktion wie die in der Färberei benutzten Vakuumkessel besitzen. Im offenen Bottiche muß das Material etwa $1^1/_2$ Stunden gebrüht und tüchtig bearbeitet werden, im geschlossenen Kessel genügt dagegen ein etwa einstündiges Kochen unter fortwährendem Durchpumpen der Flotte. Nach beendigtem Kochen wird das Material ausgeworfen und auf einen Haufen geschichtet, welcher durch Bretterwände abgeschlossen und zugedeckt wird. Durch die hierbei entwickelte Wärme gerät das Material in Gährung, welche ein Lösen und ein allmähliches, gänzliches Ausscheiden des Pflanzenleimes herbeiführt. Nach dieser, ungefähr auf 24 Stunden auszudehnenden Ablagerung wird das Material auf der bekannten Wollspülmaschine mit 2 Wässern leicht

gespült, hierauf auf der Zentrifuge ausgeschleudert und schließlich getrocknet. Die Fasern haben nun eine der Wolle ganz ähnliche, stark gekräuselte Beschaffenheit erlangt und können entweder mit Wolle oder Baumwolle vermischt oder auch für sich allein nach Art der Streichgarne kardiert und zu Vorgarn verarbeitet werden. Etwa noch vorhandene Schäben werden durch besondere Reinigungsvorrichtungen auf den Krempeln aus den Fasern entfernt, so daß die von allen Unreinigkeiten befreiten Vorgarnfäden auf den bekannten Spinnmaschinen zu den feinsten Garnnummern ausgesponnen werden können. Aus den fertigen Garnen lassen sich Halbtuche und Tuche herstellen, welche wie die Streichgarnstoffe gewalkt, gefärbt und appretiert werden können und diesen Stoffen hinsichtlich der Festigkeit, des Aussehens und der zu erzielenden Farbeneffekte völlig ebenbürtig sind.

(„Österr. Wollen- und Leinenindustrie".)

## Kaufmännische Agenten

### Que se passe-t-il dans l'„U. I. A. A. R."?

Nous n'avons malheureusement pas beaucoup de nouvelles à vous donner du Bureau Central, mais nous espérons en recevoir bientôt.

Par contre nous avons une série de nouvelles, soit officielles des Associations des différents pays, soit personnelles, surtout de Londres, Bruxelles, Lyon, Milan, Vienne, nous tenant au courant de ce qui se passe chez eux, nous tenons à les remercier de l'intérêt qu'elles nous montrent et nous les assurons de notre grande satisfaction d'être en contact permanent avec eux.

Ainsi Mr. L. Boriès, l'actif président de l'Union de Lyon, avec lequel j'entretiens une correspondance suivie, m'a annoncé en date du 29 janvier l'adhésion de l'U. A. R. I. L. dans notre U. I. A. A. R., sur quoi j'ai transmis à nos chers collègues de Lyon nos souhaits de bienvenue. Pour l'Exposition de Lyon ils préparent un tableau dans lequel il figurera en 6 langues l'extrait de leur statut, donnant le but et l'utilité de l'organisation locale, nationale et internationale. Nous recevrons de même un compte-rendu d'eux d'une conférence qui selon „l'Express" de Lyon du 24 mars sera tenue par Mr. M. Brésard, avocat à la cour de Lyon, sur „l'utilité et les avantages de l'Union des Représentants".

L'A. B. A. R. de Bruxelles, la section la plus jeune, fait également de grands progrès. On m'annonce que cette Association Belge a déjà près de 100 membres, en effet une belle réussite qui est surtout due au zèle de Mr. Van Praag, Président, et Mr. De Schryver, le Secrétaire Général. Nous félicitons sincèrement ces collègues du Ier Bulletin qu'ils viennent de nous envoyer et espérons d'en recevoir bientôt d'autres non moins intéressants.

Le „Zentralverband der Handelsagenten und Kommissionäre Oesterreichs" vient d'envoyer son Rapport annuel sur l'exercice 1913. A cette occasion je tiens à remercier les collègues autrichiens de leur sympathie et des aimables paroles de reconnaissance à mon égard qui y sont exprimées. Je suis particulièrement heureux d'entretenir une correspondance suivie avec leur président, Mr. L. Lampel. — Le „Handelsagent" qui nous parvient régulièrement, donne ample preuve de l'initiative et de l'activité du Gremium de Vienne.

En Italie toutes les Associations se préparent pour le IVème Congrès National que la „Federazione Italiana fra le Associazioni di Rappresentanti di Commercio" a convoqué pour les jours du 21 au 24 mai à Naples et auquel les collègues des autres pays seront également invités.

L'„A. R. C. I." à Milan est l'association à laquelle nous sommes particulièrement attachés, car c'est avec son concours que nous avons commencé nos relations à l'étranger après la première rencontre à Lugano. Son rapport annuel, qu'elle vient de distribuer et dans lequel Mr. Rossi consacre 6 pages à notre IIème Conférence Internationale à Amsterdam, donne ample preuve de l'intérêt que nos chers collègues milanais ont toujours pris pour le rapprochement des Représentants de tous les pays. Aussi la brochure élégante, intitulée „Commiato", par laquelle Mr. Luigi Rossi prend congé de ces collègues comme président de l'A. R. C. I. après 6 ans de travail assidu, est un chef d'œuvre digne de toutes les Bibliothèques Commerciales du monde entier. L'A. R. C. I. lui a bien voulu prouver sa reconnaissance en lui présentant une médaille d'or au Banquet du 4 avril et l'A. S. A. R. a transmis ses vœux par télégramme à cette occasion solennelle. Comme Co-Viceprésident de l'U. I. A. A. R. ce cher collègue m'a assuré que sa collaboration ne subira aucun changement; nous avons tous deux fait valoir notre désir à Amsterdam d'être tenu au courant sur ce qui se passe au Bureau Central.

Paris. „La Chambre Syndicale des Agents-Représentants pour l'Exportation" prépare le projet pour „l'arbitrage sur une base internationale" qui sans doute nous parviendra sous peu de temps.

„All is well that ends well", c'est pourquoi j'ai mis la „M. A. A." de Londres à la fin de mon petit rapport.

L'organisation des Agents-Représentants en Angleterre se développe d'une façon merveilleuse, ce qui est surtout dû à la propagande féconde de leur „Official Bulletin", dont les 3 premiers numéros ont paru depuis quelques mois seulement. Le No. 3 contient sur 16 pages des articles fort intéressants, non seulement pour les Représentants, mais pour tous ceux dont la profession est liée avec le commerce en général. L'éditeur de ce Bulletin est Mr. Percy E. Reinganum, leur secrétaire honoraire et l'un des délégués Anglais a Amsterdam, qui nous a déjà — il y a un an — si bien entretenu sur l'Organisation internationale. Nous admirons tous son grand talent et ses capacités, surtout comme auteur d'articles tel que celui intitulé: An open letter to a . . . manufacturer, to a . . . buyer, etc., que nous recommandons à toutes les Associations du monde de faire reproduire in extenso et d'en déposer un exemplaire auprès de chaque Chambre de commerce de leur pays.

La „Manufacturers Agents Association" à Londres a réussi d'arriver en peu d'années au chiffre respectable de 300 membres, et de fonder tous récemment une section aussi à Manchester, un centre industriel qui promet de même de prendre rapidement de l'extension.

Pour que „tout soit bien qui finit bien" nous présentons à nos amis anglais nos sincères félicitations pour leur double succès.

E. H. Schlatter, Vice-Prés. de l'U. I. A. A. R.

### Agenturvertrag.

Unser Agenturvertrag wird in kurzer Zeit dreisprachig herausgegeben werden, sobald dessen französische und englische Übersetzungen hergestellt sind. Mit diesem Vertrage hat der Verband etwas Vollkommenes geschaffen. Man ist davon ausgegangen, denselben möglichst kurz zu fassen, d. h. alles nicht unbedingt notwendige fortzulassen und ihn so zu gestalten, daß er einerseits die Interessen der Agenten in genügender Weise wahrnimmt, anderseits aber auch nicht den Interessen der Fabrikanten entgegensteht. Dadurch sind starke Gegensätze vermieden worden und es ist anzunehmen, der Vertrag werde eine nützliche Handhabe sein bei Übernahme von Vertretungen.

Wir wissen ganz gut, daß gewisse Schwierigkeiten bestehen, den Vertrag überall einzuführen; so schnell wird das nicht gehen. Wo dies eben nicht möglich ist, so soll er als Grundlage von speziellen Verträgen dienen. Wir betrachten es als eine Ehrensache unserer Kollegen, daß sie den Vertrag da zur Anwendung bringen, wo eine Firma an sie herantritt und ihnen die Vertretung anbietet. Denn in solchem Fall ist es doch ein Leichtes für den Agenten, den Vertrag durchzubringen, da dem Hause hauptsächlich daran liegt, daß der Betreffende die Vertretung übernimmt.

Schwieriger wird es schon da, wo wir die Bewerber sind und nicht der Fabrikant. Denn hier sind wir die Nehmenden. Der

Fabrikant wird uns seine Bedingungen stellen und wir werden demnach nicht immer in der Lage sein, unsern Vertrag zur Geltung bringen zu können. Das soll aber keinesfalls heißen, daß wir ihn nun ignorieren, gar nicht anwenden. Im Gegenteil! Wir haben denselben in jedem Fall vorzulegen; allerdings bleibt abzuwarten, wie weit er Berücksichtigung findet. Wird er nicht akzeptiert, so können wir dem betreffenden Hause immer noch empfehlen, ihn als Grundlage für den aufzusetzenden Spezialvertrag zu benützen. Daß unser Normativvertrag für den Vertreter sowohl als auch für den Fabrikanten eine vorzügliche Grundlage bildet, ist außer Zweifel. Mancher ist gewiß froh, wenn er ein richtiges Schema als Vorlage hat, aus dem er die ihm konvenierenden Sätze herausnimmt. Es kommt nicht selten vor, daß Verträge gemacht werden, die sich nachträglich als lückenhaft herausstellen, ja, dem Agenten direkt zum Schaden sind, weil ihm im gegebenen Moment „manches nicht einfiel".

So lange wir noch kein Agentengesetz in der Schweiz haben, ist der Agenturvertrag in seiner jetzigen Fassung eine unentbehrliche Stütze; sollte später ein Gesetz kommen, so wird er nicht weniger notwendig sein; aber man wird ihn noch etwas kürzer fassen können. Seine allgemeine Vorlage bei den Fabrikanten ist von der größten Wichtigkeit; denn nur auf diesem Wege ist die allmähliche Verbreitung und Bekanntmachung unseres Vertrages möglich. Wir haben das größte Interesse daran, daß die Fabrikanten einen Blick in unser Vereinsleben hineinwerfen und speziell unterrichtet werden von unsern Bestrebungen bezüglich Verbesserung der Agenturverträge. Wie soll das möglich sein, wenn sie nie etwas von uns hören und sehen. So ist das einzige Mittel effektiv unser Vertrag und der sagt ihnen schon sehr viel. Und jeder Vertrag, wenn er auch vom Fabrikanten nicht angewandt, sondern wenigstens nur durchgelesen wird, leistet für unsere Zwecke ganz Vorzügliches.

Sobald der Normativvertrag zur Abgabe an unsere Kollegen bereit ist, werden wir an dieser Stelle noch weiter darauf zu sprechen kommen.

S. Berlowitz.

## Offener Brief an einen Fabrikanten.

(Übersetzt aus „Manufacturer Agent" in London, von E. H. Sch.)

Geehrter Herr!

Wenn Sie sich nach einem Vertreter umsehen in London oder irgend einem andern Teil von Großbritannien, darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf die „M. A. A." lenken?

Indem ich dies tue bin ich überzeugt, nicht nur meinen Kollegen des Vertreterstandes von Nutzen zu sein, sondern eine Handlung vollzogen zu haben, für welche Sie s. Z. Ursache haben werden, mir dankbar zu sein. Wenn Sie ein Brite sind, der hier fabriziert, so werden Sie die Genugtuung haben, zu wissen, daß die Vertreter, die Sie unter den Mitgliedern unserer Association wählen werden, entweder britische Bürger sind oder dieses Land zu ihrer permanenten Heimat gemacht haben, während, falls Sie ein Ausländer sind, Sie vor den unheilvollen Erfahrungen geschützt sein werden, welchen einige europäische Fabrikanten zum Opfer gefallen sind, die unwissentlich ihre Vertretung in die Hände völlig vertrauensunwürdiger Leute gelegt haben und es erlebten, den Tag zu verwünschen, an welchem sie durchaus unzuverlässige Vertreter engagierten — Leute in manchen Fällen, die nichts weniger als bona fide Agenten sind und diese Geschäftsbranche nur adoptieren, um die Unvorsichtigen auszubeuten. Kein Vertreter wird Mitglied der „M. A. A.", ohne vorher der Untersuchung eines speziellen Komitees unterzogen zu werden, dessen peinliche Pflicht es wiederholt gewesen ist, Bewerbungen abzuweisen, welche genauerer Prüfung nicht Stand hielten oder gegen welche ein authentisches Stigma vorlag.

Was auch der Artikel sei, den Sie produzieren, Sie sollten den Mann finden, den Sie suchen, denn unser Verband umfaßt Mitglieder in allen möglichen Branchen, wie z. B. Textilwaren aller Art, Schuhwaren, Hüte, Federn, Confiserie, Eisen und Stahl, Glas, Ziegel, Fahrräder, Automobile, Bettstellen, Lebensmittel, Parfümerien, Bijouterie etc.

Es wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Fabrikanten als eine Klasse sich der Bildung einer Vereinigung, wie die unserige es ist, widersetzen würden, ich bin aber überzeugt, Sie werden mit mir übereinstimmen, daß dies eine Täuschung ist. Es muß zu Ihrem schließlichen Vorteile sein, daß Vertreter offiziell als eine achtbare Korporation anerkannt werden. Durch Ausschluß unpassender Elemente und von Pseudo-Agenten aller Arten, muß der dadurch bedingte verbesserte Status der Vertreter denjenigen zur Ehre gereichen, die sie vertreten. Daß die „M. A. A." eine Organisation zur Bekämpfung der Fabrikanten sei, kann nicht stark genug bestritten werden; im Gegenteil ist zu hoffen, daß die „M. A. A." in Zukunft, wie sie dies übrigens auch bisher getan hat, dazu beitragen wird, den bedauerlichen Zwistigkeiten vorzubeugen, die gelegentlich die gewöhnlich guten Beziehungen zwischen der Firma und ihrem Vertreter trüben konnten.

Sie können nicht wohl einem Vertreter, der ungerecht behandelt worden ist, daraus einen Vorwurf machen, daß er in seiner Not den Rat und die Unterstützung seines Verbandes nachsucht; es gibt eben zweierlei Fabrikanten, und ich vermute, daß Sie, an den ich mich jetzt wende, einer von denjenigen sind (bei weitem die zahlreichsten), die in der Behandlung ihrer Vertreter offen und gerecht sind. Diejenigen, die in irgend einer Weise glauben, die bisher existierende Hilflosigkeit des Agenten benützen zu können, um ihn zu betrügen, sind die schwarzen Schafe Ihres Standes, und alles was getan wird um ihre Tendenzen zu verunmöglichen, kann letzten Endes nur Ihnen zu gute kommen.

Was ist z. B. Ihre Meinung von Ihrem Konkurrenten, welcher versucht, Sie aus dem Felde zu schlagen, indem er seinem Vertreter die Kommission vorenthält?

Wir Vertreter haben Ihnen und Ihrem Stande gut und redlich gedient, wir sind oft die Haupttriebfeder der Verkaufsabteilung Ihres Geschäfts. Kombinierend und organisierend, wie wir sind, erwarten wir Ihrerseits Unterstützung und Ermutigung, überzeugt, daß alles was zu unserm Wohle gereicht, schließlich auch zum Vorteile derjenigen dient, welche wir die Ehre und das Vergnügen haben zu vertreten.

## Internationaler Handelskammerkongress in Paris vom 8.—13. Juni 1914.

Dieser Kongreß, auf dem wichtige und interessante Punkte des gesamten Handelsverkehrs zur Diskussion gelangen, verdient unsere volle Aufmerksamkeit. Wir ersehen aus dem Arbeitsprogramm, daß Themata vorliegen, die mit den Bestrebungen unserer „Union" parallel gehen (u. a. Schlichtung von Streitfällen im Auslande durch Schiedsgerichte).

Es wäre zu begrüßen, wenn die Union sich an diesem Kongresse vertreten ließe, um in erster Linie zu dokumentieren, daß auch die Agenten in Handelsfragen mitzusprechen haben.

# Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

## Das Protokoll

über die zweite Konferenz der „Union Internationale des Associations d'Agents-Représentants", welche am 4., 5., 6. und 7. September vergangenen Jahres in Amsterdam stattfand, ist vom Bureau Central in Amsterdam jetzt herausgegeben worden. Es enthält den stenographischen Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen und ist mit einem Vorwort des jetzigen Sekretärs des B. C., Herrn Dr. J. H. G. Bekker, versehen. Eine beschränkte Anzahl von Exemplaren sind uns zur Verfügung gestellt worden, welche bei Herrn S. Berlowitz zu beziehen sind.

## Vereins-Angelegenheiten

### Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Die **Generalversammlung** findet Samstag, den 2. Mai 1914, auf „Zimmerleuten" in Zürich statt. Jahresbericht und Einladungs-Zirkulare werden in nächster Zeit verschickt.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand.

## Sprechsaal

### Technische Fragen und Antworten.

**Über Walkschwielenbildung und -Verhütung.** Darüber gibt ein Praktiker in der „Appreturzeitung" folgende Auskunft:

Die „Walkschwielen" entstehen hauptsächlich nur dann, wenn die Ware beim Walken zu trocken läuft. Sicher vermeiden kann man sie, wenn man die Ware vor dem Walken sauber entgerbert, gut ausschleudert und so auf die Walke bringt, daß Länge und Breite gleichmäßig walkt. Je nach dem Walkverhältnis in Länge und Breite und je nach der Größe der Maschine werden die Stücke doppelt oder dreifach, resp. zwei Stücke doppelt oder dreifach, aufgenäht, und nun soviel verdünnte Seife gleichmäßig angegossen, daß die Ware gut fleischig läuft. Wieviel Seife angegossen werden muß, hängt von der Beschaffenheit derselben ab; hat man eine gute Seife, braucht man weniger, ist man aber gezwungen, mit einer minderwertigen Seife zu arbeiten, so gießt man langsam soviel davon an, daß sich überall ein leichter Schaum zeigt. Auch ist es nötig, ab und zu die Ware einmal herauszuziehen und zu recken. Wieviel Seife angegossen werden muß, um Schwielen zu verhüten, wird ein tüchtiger Walker bald herausfinden. Es gibt Ware, bei der ein Verhüten der Schwielen sehr schwer ist, diese näht man am besten im Sack und behandelt sie wie oben angegeben.

„Vorhandene Schwielen wieder zu entfernen" gelingt nicht immer. Bei Loden oder ähnlichen Artikeln kann man Schwielen wieder entfernen, wenn man die Stücke nochmals auf die Walke nimmt, so daß die Breite nicht zu viel leidet, gut mit verdünnter Seife angießt und eine Weile mäßig stauchen läßt. Bei Kammgarn-Cheviots oder ähnlichen Artikeln muß schon eine Behandlung auf der Kochmaschine vorgenommen werden. Ist eine solche nicht vorhanden, so wickelt man ein Stück in ganzer Breite fest auf eine Walze und stellt diese mehrere Stunden, am besten über Nacht, in einen Bottich mit heißem (75°) Wasser, wickelt wieder ab, spült auf der Waschmaschine nochmals gut und behandelt dann wie üblich weiter.

Um mit Säure zu walken, ist es unbedingt erforderlich, daß die Ware vor dem Walken gut gewaschen wird, so daß weder Schmutz noch Seifenrückstände in der Ware verbleiben, da sonst ihr wolkigwerden unvermeidlich ist. Auch müssen die Maschinen gut sauber sein.

Nachdem die Stücke nun rein gewaschen sind, setzt man auf der Waschmaschine eine Schwefelsäure von 1½° Bé an (bei Melangen kann man auch halb Schwefel und halb Essigsäure nehmen), läßt die Stücke hierin eine Weile laufen, so daß sie gut durchnetzt sind, schleudert aus und walkt wie sonst. Laufen die Stücke zu trocken, so gießt man wie üblich von derselben Flüssigkeit während des Walkens noch an. Nach dem Walken kommen die Stücke wieder zur Maschine und werden nun neutralisiert mit einer Sodalauge von 3—4° Bé, die man einige Male erneuert. Stärkere Soda zu nehmen ist nicht ratsam, da sonst die Ware zu spröde wird. Es wird nun die Soda wieder gut ausgespült und die Ware kann zur Farbe oder zur weitern Appretur gegeben werden.

### Blatt-Bürstmaschine. *)

Offener Brief an Herrn H. St., Blattmacher, in Sch.

In Ihren Entgegnungen in No. 6 der „Mitteilungen über Textil-Industrie" erwähnen Sie in unzweideutiger Weise meinen Namen und mein Geschäft, sodaß ich daraus schließen muß, Ihre Aeußerungen seien an mich persönlich gerichtet. In diesem Falle wäre es klüger gewesen, Sie hätten sich mit mir direkt in Verbindung gesetzt, als für persönliche Anrempelungen die Spalten eines seriösen Fachblattes zu benützen.

Da ich meines Wissens noch nie mit Ihnen, weder in persönlichem noch schriftlichem Verkehr gestanden bin und wir uns gegenseitig nicht im geringsten kennen, so finde ich es folgerichtig, mich an gleicher Stelle gegen die Anfeindungen zu verteidigen, wo solche gegen mich erhoben worden sind.

Es würde mir leid tun, wenn ich mit meinen einleitenden Ausführungen in Nr. 4 dieser Zeitschrift jemandes Berufs-Ehre angetastet haben sollte. Es lag dies meiner Absicht ferne, als ich auf genannte Tatsachen hinwies, die nun einmal da sind und denen ich immer und immer wieder auf meinen Reisen im In- und Auslande begegne und dabei nur zu oft Gelegenheit habe, mich mit logisch denkenden Blattmachermeistern und Fabrikdirektoren über die herrschenden Verhältnisse zu besprechen. Gerade deshalb, weil ich als Zähnefabrikant in diesem Berufsmilieu der Blattmacherei und Weberei lebe und atme und mit ihr in täglicher Berührung bin, so wird es wohl keinem objektiv denkenden Leser auffallen, daß ich als solcher mir erlauben durfte, in Verbindung mit der Entwicklungsgeschichte einer Hilfsmaschine für die Blattmacherei Zustände im betreffenden Gewerbe zu streifen. Blattmachermeister, deren Geschäft sich heute noch auf einer blühenden Höhe behauptet, werden durch meine Ausführungen nicht im geringsten betroffen.

Die von mir aufgeführten Tatsachen sind durch Ihre Entgegnungen nicht widerlegt worden, sondern drücken sich heute schärfer aus denn je in der Zunahme der Blattmachereien in Weberei-Betrieben des In- und Auslandes. Dafür habe ich als Zähnelieferant wohl die fühlbarsten Beweise in den Händen. Es ist nachweisbar, daß vor ca. 25—30 Jahren beinahe ihrer 40 Blattmachermeister im Kanton Zürich waren; heute sind deren kaum mehr ein volles Dutzend, trotz Verdoppelung der Webstühle. Ebenso wird niemand den zunehmenden und heute akut fühlbaren Mangel an tüchtigen jungen Blattmachergehilfen leugnen wollen? Die Warnungen an junge Leute vor der Erlernung der Blattmacherei, welche vor nicht geraumer Zeit in schweizerischen Tagesblättern die Runde machten, scheinen ihre Wirkung getan zu haben. Mag ja sein, daß diese traurigen Symptome des Rückganges eines einst blühenden Gewerbes die friedlichen Gebirgstäler des Glarner Hinterlandes noch nicht zu erreichen vermochten, oder dort verkannt werden wollen, in selbsttrügerischem Optimismus.

Ihre hämischen Schilderungen „gewisser" Zähnemacherbetriebe in der Schweiz nach „altherkömmlicher Weise" sind der Reflekt offenbarer Unkenntnis. Wohl alle meine Berufskollegen der Schweiz liefern heute Blattzähne auf Rollen und am Ring in ebenso einwandfreier Beschaffenheit wie die ausländische Konkurrenz, deren Sie sich zweifelsohne bedienen, ansonst Sie dies wissen müßten. Und sollen Ihre Bemerkungen ein Hieb auf mich sein, so sei hier festgestellt, daß Sie sich Unrichtigkeiten an öffentlicher Stelle zu Schulden kommen lassen. Wie können Sie meinen Betrieb, mein Produkt beurteilen, ohne daß Sie je davon Augenschein genommen, resp. damit Versuche angestellt haben?

*) Wegen starkem Stoffandrang für Nr. 7 der „Mitteilungen über Textilindustrie" wurde obiger Artikel in der Buchdruckerei weggelassen.

Ich liefere Blattzähne auf Rollen, am Ring, in Federn eingebunden und verschnitten, in einwandfreier Qualität, in Eisen, härtbarem Stahl, Messing und als Neuheit in Argentan (Neusilberlegierung). Meine Eigenproduktion hat sich seit 1908 um 85 % vermehrt, nicht inbegriffen ansehnliche Quantitäten, die ich von meinen schweizerischen Kollegen beziehe — alles brauchbare Zähne. Von meiner Jahresproduktion pro 1913 sind 71 % Rollen- und Ringzähne, der Rest verschnittene Blattzähne. Dabei dürfte es für Sie von speziellem Interesse sein, zu wissen, daß volle 19 % meiner letztjährigen Produktion nach Frankreich, dem geweihten Land der Zähnemacher-Künstler, ausgeführt wurden, deren Prestige allem Anscheine nach heute auf wackeligen Füßen zu stehen scheint. Das sind Wahrheiten, die ich zu jeder Stunde zu beweisen in der Lage bin und die Ihre geringschätzigen Erklärungen, die Sie den Lesern dieser Fachschrift bieten, — wissentlich oder unwissentlich — zu diskreditierenden Entstellungen stempeln.

Mit Bezug auf die Maschine, der Kernpunkt meiner Abhandlung in Nr. 4 und 5, ist beiläufig zu sagen, daß ich nicht Wiederverkäufer bin, sondern Erbauer derselben. Idee, Zeichnungen und Konstruktion sind mein geistiges Eigentum. Wenn die automatische Arbeitsweise einer Maschine Ihres Erachtens belanglos ist, so verraten Sie durch diese Aussage ein beträchtliches Maß von Konservatismus in der Erkenntnis und Bewertung der materiellen Vorteile moderner, Zeit- und Arbeitslöhne sparender Hilfsmaschinen. Hier nochmals auf die Zweckbestimmung und die Vorzüge meiner Maschine einzutreten, verzichte ich und überlasse die Kritik ruhig meinen bisherigen Abnehmern, die dazu wohl am ehesten berufen sind. Und wenn diese neue Maschine getreulich ihren Zweck erfüllt und so die Blattmacher aus ihrer peinlichen Rolle des Prügeljungen erlöst, so habe ich eher Dank als Befehdung verdient.

E. Vollenweider, Horgen.

## Bücherschau

**Textile Kunst.** Kürzlich erschien unter dem Titel „Textile Vorbilder aus der Sammlung Iklé in St. Gallen" ein Werk, das Anspruch auf große Wertschätzung erheben darf. Der bekannt kunstverständige Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh in St. Gallen hat eine Auswahl von seltenen Kunststickereien aus dem 13.—18. Jahrhundert getroffen, um sie reproduziert in einer Mappe zu vereinigen, die 20 große Lichtdruck-Tafeln enthält. Es handelt sich um Kopien alter Kunststickereien aus der Schweiz, Süddeutschland, Frankreich, Italien und Spanien. Namentlich sind es Seidenstickereien auf Leinen, Seiden- und Goldstickereien, Relief-Metallstickereien und Leinen-Stickereien, welche Zeugnis geben vom Fleiß und Können der Stickerinnen früherer Jahrhunderte. Man muß jedoch auch das feine Verständnis des Herrn Leopold Iklé als Sammler anerkennen. Bekanntlich hat Herr Iklé vor etwa 10 Jahren dem st. gallischen Industrie- und Gewerbemuseum eine bedeutende, höchst wertvolle Sammlung archäologisch und technisch interessanter Stickereien zum Geschenke gemacht. Aber er besitzt noch eine umfangreiche, köstliche Privatsammlung und wer, wie Schreiber dieser Zeilen, schon Gelegenheit hatte, dieselbe zu studieren, der weiß auch, welche Schätze da zusammengetragen sind in jahrzehntelanger, systematischer Arbeit. Neben den Stickereien müssen natürlich auch die mitunter ganz rätselhaft gemusterten Gewebe das Staunen des Fachmannes erregen. Zweifellos bedeuten die bis jetzt bei M. Kreutzmann in Zürich erschienenen 20 Tafeln eine erste Auslese, der weitere Serien folgen werden, und wir wollen daher nicht verfehlen, auch in unserem Blatte auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen. A. Fr.

## Kleine Mitteilungen

**Herstellung von Treibriemenwachs.** 1 kg fein geschnittener Rohkautschuk wird in ein dichtschließendes Gefäß gegeben und mit 1 kg bestem Terpentinöl übergossen, worauf man das Gefäß an einen mäßig erwärmten Ort stellt und bei zeitweisem Umrühren der Masse die Lösung des Kautschuks abwartet. In einem Kessel schmilzt man dann vorsichtig 800 gr helles Kolophonium und 800 gr gelbes Zeresin zusammen, nimmt den Kessel abseits vom Feuer, läßt die geschmolzene Masse etwas abkühlen und rührt nun die Kautschuklösung hinein. In einem anderen Kessel hat man inzwischen 1 kg Talg und 3 kg Robbentran zusammengeschmolzen, welche jetzt ebenfalls der ersten Mischung zugesetzt und gut untergerührt werden, bis die Masse erkaltet ist. („Deutsche Werkmeisterzeitung".)

**Drei-Millionen-Stiftung eines Schneidermeisters.** Der Wiener Schneidermeister Karl Frank hat eine Stiftung von drei Millionen Kronen errichtet. Es soll daraus im Anschluß an das Wilhelminenspital in Wien eine Sonnenheilstätte errichtet werden. Zu diesem Zwecke hat Frank schon in früheren Jahren große Grundstücke in Lilienfeld angekauft, die er nun dem Spital ebenfalls geschenkt hat.

**Millionen-Hinterlassenschaft eines Pioniers der amerikanischen Warenhaus-Branche.** Leopold Schlesinger, Teilhaber der früheren Warenhaus-Firma Schlesinger & Meyer in Chicago, ein Pionier der Branche, ist vor kurzem gestorben und hat ein Vermögen von 10 Millionen Dollars, also über 40 Millonen Mark hinterlassen. Seine Witwe ist alleinige Erbin.

**Zusammenbrüche von Warenhäusern.** Zum Konkurs der W. Wertheim G. m. b. H. in Berlin wird geschrieben: „Von der noch nicht genau feststehenden, nominell aber ungeheuerlich hohen Passivsumme von ungefähr 25 Millionen Mark im Konkurse W. Wertheim G. m. b. H. entfallen nur etwa 3 Millionen Mark auf eigentliche Warenschulden, der ganze gewaltige Rest von 15 bis 20 Millionen Mark aber auf alte und neue Zuschüsse des Fürstenkonzerns. Man muß nicht glauben, daß dieser sogenannte Fürstenkonzern seinerzeit aus Geschäftshunger oder Übermut in das Warenhausgeschäft hineingegangen sei. Es lag vielmehr eine Art Zwang und jedenfalls der Wunsch vor, der Berliner Terrain- und Bau-A.-G. einen Mieter zu verschaffen, was aber nun nur zu größerem Schaden geführt hat.

Redaktionskomitee:
**Fr. Kaeser**, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
**A. Frohmader**, Dir. der Webschule Wattwil.

**Hch. Stauffacher, Blattmacher**
**SCHWANDEN (Kt. Glarus)**
**Fabrikation aller Arten Webeblätter**
**in Stahl und Messing.**

**Ferggstubenangestellter**
mit theoretischen und praktischen Kenntnissen gesucht zu möglichst baldigem Eintritt in große mechanische Seidenstoffweberei.
Anmeldungen sub Chiffre **V. W. 1327** vermittelt die Expedition.

**Eternit!** Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebstörung

## VERBAND KAUFMÄNNISCHER AGENTEN DER SCHWEIZ

# DISKUSSIONS-ABEND

Unser nächster Diskussionsabend findet statt:

**Samstag, den 25. d. M., im „City-Hotel", abends 8½ Uhr**

Herr **S. Berlowitz** wird referieren über das Thema:

## Stellung der Vertreter zu unserm Verband

sowie zur Organisation im allgemeinen.

Wir laden unsere Mitglieder, insbesondere auch die Herren Kollegen, welche unserm Verband noch nicht angehören, freundlichst ein, der Versammlung beizuwohnen und nehmen an, daß das aktuelle Thema zu lebhaftem und interessantem Gedankenaustausch führen wird. Mit kollegialem Gruß

**Der Vorstand.**

## Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

### Vakanzenliste

| No. | Sitz der Firma | Artikel |
|---|---|---|
| 214 | Hamburg | Theaterbestuhlung (spez. für Kinos) |
| 215 | Westfalen | Lack- und Firnisfabrik |
| 216 | Frankreich | Dentelles de Valenciennes |
| 217 | Frankreich | Lederriemen für Transmissionen |
| 218 | Frankreich | Einlegesohlen in Stroh und Kork |
| 219 | Frankreich | Rubans und Velours |
| 220 | Böhmen | Bindfaden und Schnüre |
| 221 | Genf | Couvertures piquées, Spécialité d'Edredons, Plumes, Duvets, Capock en gros. |
| 222 | Sachsen | Klöppelspitzen, Kragen, Läufer, Tablettes etc. |
| 223 | Deutschland | Kleiderstoffe |
| 224 | Schweiz | Gestickte Taschentücher, Echarpes, Roben, Servietten-Taschen |
| 225 | Oesterreich | Kunsthorn-Knopffabrik |

**Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4. Telephon No. 11 663.**

**Inserate** in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

Seidenfabrikations-Geschäft **sucht** tüchtigen

**Disponenten**

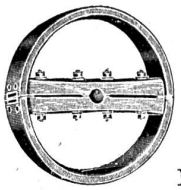
für Fancies.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J. K. 1318** an die Expedition des Blattes.

Lager: Über 6000 fertige und halbfertige Scheiben.

**2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI B"**
mit **Gussnabe.** Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

**2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI H"**
**hölzern. Einbau,** Kranz aus Langholzplatten, leichteste Riemenscheibe



**Motorscheiben, Schnurscheiben Trommeln, Haspeln etc.**
:-: Sämtlich mit Holzplattenkranz :-:

**Riemenscheibenfabrik**
**Wehrli & Dr. Eduardoff**
Kanzleistr. 126 **ZÜRICH 4** Telephon 8688
Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

# Holz-Spuhlen

## Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

**Spulen jeder Art**

*für Seide, Baumwolle und Leinen*

auch mit Protectors.

**Weberzäpfli**

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

---

## Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

**Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei**

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 1656 D. Schw. — Seidenstoff-Fabrikation. — Jüngerer Disponent und Tuchschauer.

---

## Zürcherische Seidenwebschule

Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstoffabrikation.

**Lehrfächer:** 1292

Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei, Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

**Kursdauer:**

10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

**Aufnahmebedingungen:**

Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung und Vorübung im Weben.

**Prospekt durch die Direktion.**

---

# Eine Umwälzung im Webereibetrieb

bringt die

## Automatische

# Blattbürstmaschine

Diese epochemachende, sinnreich konstruierte Maschine arbeitet vollständig automatisch und gibt den **Webeblättern** eine **Hochpolitur**, die einen, **Qualität** und **Produktion** begünstigenden Einfluß ausübt. Sie hat sich in kürzester Zeit als unentbehrliche **Weberei-Hilfsmaschine** erwiesen.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen

## Sam. Vollenweider, Horgen (Schweiz)

Spezialfabrik für Webeblattzähne

---

# Gebr. Baumann

## Federnfabrik u. Mech. Werkstätte

**Rüti**

(Zürich)

**Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.**

**Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.**

**Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.**

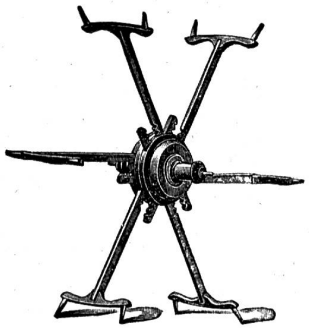
Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:

**Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.**

**Ratierenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbande für Sandbäume, Schiffliaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.**

I

**Massenartikel.**



Spezialität:

**Reformhaspel**

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

über 100,000 Stück in Betrieb

# Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

**Doppelhubschaftmaschine „Reform"**

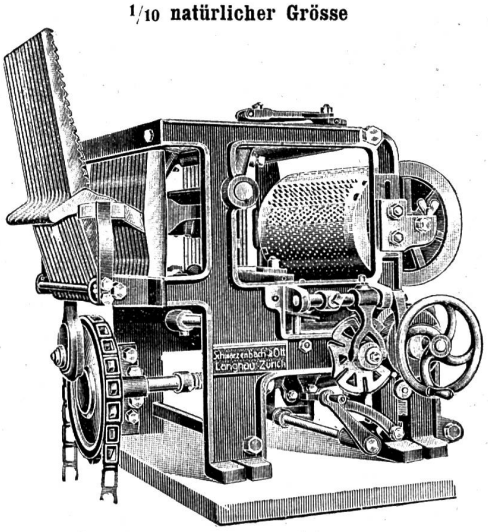
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

zu jedem Stuhl-System passend.

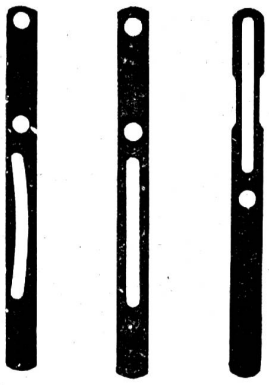
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

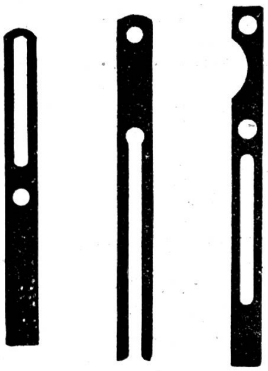
*Spulen und Spindeln*

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"





**Schweiz. Kaufmännischer Verein,**

Centralbureau für **Stellenvermittlung,** Zürich, Sihlstr. 20.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich **gratis** einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 1704 D. Schw. — Mech. Seidenstoffweberei. — Junger Mann für Fergstubenarbeiten. Weberfergger.

F 1791 Deutschland. — Seidenweberei. — Tüchtiger Angestellter für die Ferggstube.

F 1793 D. Schw. — Seidenstoffe. — Branchekundiger Angestellter für Lager, Verkauf und allgemeine Bureauarbeiten.

Seidenfabrikations-Geschäft **sucht** tüchtigen

**Disponenten**

für Fancies.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J. K. 1318** an die Expedition des Blattes.

# Hch. Stauffacher, Blattmacher

**SCHWANDEN (Kt. Glarus)**

**Fabrikation aller Arten Webeblätter**

in Stahl und Messing.

**Bescheinigung.**

Unterzeichneter bescheinigt hiemit, daß Herr Hch. Stauffacher, Blattmacher in Schwanden (Kt. Glarus) **pro 1913** für **Fr. 4614.35** Blattzähne von mir bezogen hat und überhaupt seit vielen Jahren zu meinen **guten** Kunden zählt.

Altstetten-Zürich, 26. April 1914.

**J. Walker,**
Blattzahnfabrik.

An Herrn **S. Vollenweider, Horgen.**

Obiges beweist wohl für Sie und andere Kenner der einschlägigen Verhältnisse (in Antwort auf Ihren „Offenen Brief" an mich in Nr. 8 d. Bl.), daß ich zu den besten inländischen Abnehmern der schweizerischen Blattzahn-Industrie zähle. Hch. St.

**Inserate** in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

**90% bis 100% Saalluftfeuchtigkeit**

# „JACOBINE"

**ohne nassen Niederschlag oder Anschlag**

**Anerkannt** ist die **„Jacobine"** der betriebssicherste und im Gebrauch der **billigste** Luftbefeuchtungs-Ventilations-Apparat, da bei ihm durch das zerstäubte Wasser zugleich die **Luft befördert, gekühlt od. erwärmt, befeuchtet, staub- und bakterienfrei** gemacht wird.

Ein **„Jacobine"-Apparat** von 600 mm Durchmesser und zirka 20 Meter Länge, kann, ohne nassen Niederschlag, über eine Fläche von mindestens 20 × 10 Meter, stündlich 35 Liter Wasser der Saalluft gleichmäßig verteilt beimengen.

Der Kraftaufwand beträgt bei:

| Wasserdruck in Atmosph. | Zerstäubtes Wasser in Liter pro Stunde | Luftquantum in cbm pro Stunde | Kraftverbrauch netto |
|---|---|---|---|
| 2 | 1470 | 2686 | 0.36 PS |
| 4 | 1890 | 4794 | 0.63 „ |
| 6 | 2310 | 5950 | 0.90 „ |
| 8 | 2730 | 6989 | 1.17 „ |
| 10 | 3120 | 7837 | 1.45 „ |
| 12 | 3480 | 8738 | 1.72 „ |

Angesogene Luft von **35°** C. wird abgekühlt auf **14°** C., wenn das Wasser **12°** C. Temperatur hat, wodurch es möglich geworden ist, Temperaturen von Ringspinnsälen von 45° C. auf ca. 25° C. zurückzubringen.

Angesogene Luft von – **10°** C. wird erwärmt auf + **14°** C., wenn das Wasser **40°** C. Temperatur hat, wodurch die bestehende Heizung enorm unterstützt und der Kraftverbrauch auf weniger als die Hälfte verringert wird.

**„Jacobine"** ist bei der Beurteilung seitens der Jury auf Internationalen Ausstellungen **ohne Konkurrenz** geblieben, da nur **„Jacobine"** mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde.

Im **Winter bei trockener Kälte** und im **Sommer bei grosser Hitze** leistet die **„Jacobine"** unschätzbare Dienste, indem sie die **Unannehmlichkeiten dieser Witterungsperioden in den Spinn- und Websälen vollständig aufhebt.**

**„Jacobine"** ist auf dem Weltmarkt der anerkannt beste Apparat. Bei dieser Luftbefeuchtungs-Einrichtung bleibt das **Kettfadenmaterial** viel **elastischer** und **kommen bedeutend weniger Fadenbrüche vor.** In **Jacquardwebereien** lassen sich alle die Uebelstände vermeiden, wie das **Verkürzen oder Verlängern der Jacquard- oder Verdoldessins infolge der Temperatureinflüsse.** Die Produktion wird demnach erleichtert und erhöht und macht sich die Einrichtung einer Luftbefeuchtungs-Anlage innert kurzer Zeit bezahlt.

Man verlange den neuesten Prospekt, dessen Inhalt für jeden **Textil-Industriellen von großer Wichtigkeit ist.**

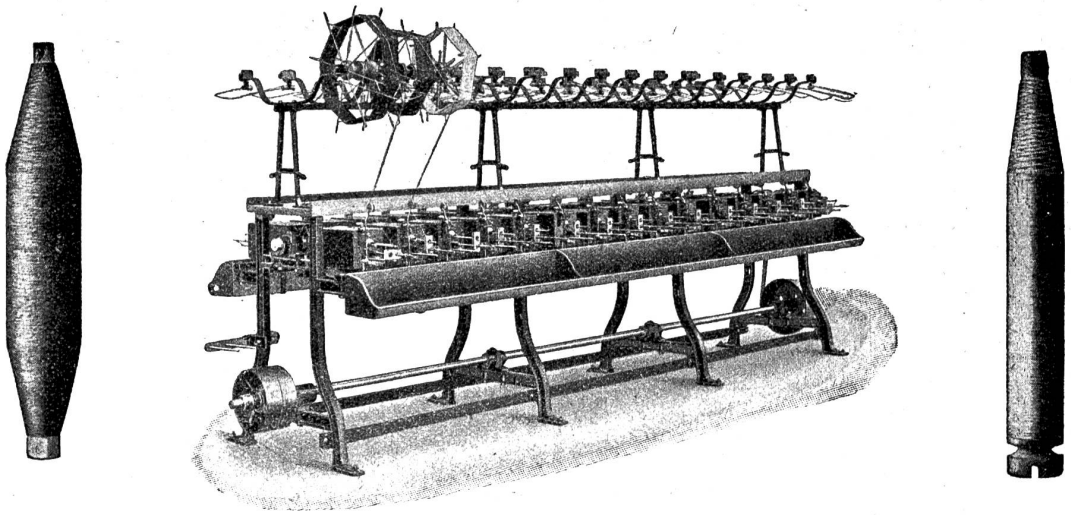
**FRITZ KAESER, Metropol, ZÜRICH**

**Vertreter für die Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich.**

# Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

*GEGRÜNDET 1854* vormals J. Schweiter *TELEPHON No. 67*

***Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie***



**Kreuzschußspulmaschine „RAPID", die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spulmaschine der Gegenwart**

**Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche**

Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten